

BUNDESAKADEMIE FÜR MUSIKALISCHE JUGENDBILDUNG

Rudi May

Zitherunterricht für Kinder im Grundschulalter

Dokumentation eines Symposiums 1995



Schriftenreihe der Bundesakademie

24'97

Bundesakademie für musikalische Jugendbildung

Rudi May

Zitherunterricht für Kinder im Grundschulalter

Dokumentation eines Symposiums 1995

Schriftenreihe "Aus der Arbeit der Bundesakademie"
Band 24 / 1996

ISSN 0931 - 962X

Herausgeber: Bundesakademie für musikalische Jugendbildung
Hugo-Herrmann-Straße 22, 78647 Trossingen

Sekretariat: Marion Ulrich

Verlag und Vertrieb: Matth. Hohner AG - Verlag, 78647 Trossingen
Bestell-Nr. 7-075-084

Vervielfältigungen und Abdrucke, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Inhaltsübersicht

Rudi May	5
Vorwort	
Otto Wolf	7
Kind und Musik im Grundschulalter unter besonderer Berücksichtigung des Zitherunterrichts	
Gaby Kießling	27
Spielerisch Zither lernen	
Gabriele Schlosser	33
Das Ludwigshafener Modell	
Christine Höfer	37
Meine Erfahrungen im Elementarunterricht mit 7 - 9jährigen Kindern	
Willi Woll	43
Beobachtungen und Erfahrungen im Zitherunterricht mit Schülern im Vor- und Grundschulalter	
Günter Andrich	47
"Von Anfang an" - ein Spielheft und Leitfaden für den Anfangsunterricht	
Fritz Wilhelm	51
Die Kinderzither im Zitherunterricht - eine Gedankensammlung	
Wolfram Breckle	57
Methodik des Anfangsunterrichts	
Miriam Vanneste / Werner Marzahn	69
Zusammenfassung	

Rudi May

Vorwort

Mit dem Symposium "Zitherunterricht für Kinder im Grundschulalter", das vom 10. bis 12. November 1995 in der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen stattfand, hat der Deutsche Zithermusik-Bund ein Thema aufgegriffen, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Während früher mit dem Zitherunterricht frühestens im Alter von 10 - 12 Jahren begonnen wurde, beschäftigen sich heute immer mehr Zitherlehrer mit Kindern ab etwa fünf Jahren und dies mit Erfolg.

Der Unterricht mit Kindern dieser Altersstufe ist allerdings für die Lehrer eine große Herausforderung, da es in der Vergangenheit so gut wie kein pädagogisches Lehrmaterial für den Zitherunterricht mit Grundschulkindern und fast keine geeigneten Schülerinstrumente gab.

Ziel der Veranstaltung war es daher, die bisherigen Erfahrungen zusammenzutragen, um sie anderen Lehrern zur Verfügung zu stellen und außerdem eine Diskussionsbasis zu schaffen, in der Ansätze und Perspektiven für zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichts aufgezeigt werden. Zusätzlich wurden Kinderinstrumente ausgestellt und ein Forderungskatalog an ein gutes Kinderinstrument erstellt.

Die Beiträge zum Symposium umfassen außerdem allgemeine pädagogische Problemstellungen und eine Darstellung des schulischen Umfelds unter besonderer Berücksichtigung des Musikunterrichtes.

Die vorliegende Schrift enthält eine Zusammenfassung der zum Teil gekürzten Referate. Die Diskussion wird 1997 mit einem weiteren Symposium fortgesetzt werden.

Otto Wolf

Kind und Musik im Grundschulalter unter besonderer Berücksichtigung des Zitherunterrichts (gekürzte Fassung)

1 Das Kind in der Grundschule

1.1 Musikalisches Erleben und Gestalten der Kinder in entwicklungspsychologischer Sicht (nach Kube)

1.1.1 Die Hauptphase (3./4. Lebensjahr bis 11. Lebensjahr)

"Der Übergang von der Frühphase zur Hauptphase der kindlichen Entwicklung vollzieht sich nicht plötzlich, sondern fast unbemerkt und allmählich, erscheint schon länger vorbereitet und erstreckt sich auch noch über eine Reihe von Jahren nachher." (Kube S. 60) "Jetzt prägt sich schon frühzeitig das melodische Intervall der Rufterz gehörmäßig aus. Danach geben die statischen Dreiklangstöne das erste Orientierungsmerkmal für die qualitative Tonreihenerfassung ab. Von der Gruppe der dynamischen Bewegungstöne prägen sich zuerst der 6. und der 2. Ton qualitativ aus." (Kube S. 97 u. 67.)

1.1.2 Das musikalische Erleben und Gestalten der Schulanfänger

"Wir können heute zu Beginn der Musikerziehung in der Grundschule nicht mehr mit einem musisch geöffneten Kind rechnen. Negative Einflüsse, die die Hör- und Musikentwicklung des Kindes stören, sind:

- Überreizung des Hörempfindens durch Straßenlärm, schlecht isolierte Wohnungen, Dauerberieselung durch Fernsehen, Rundfunk, Tonträger (Walkman!)
- Mangel an Bewegung als Voraussetzung jedes rhythmischen Empfindens durch zu kleine Wohnungen, übermäßigen Fernsehkonsum
- Fehlen traditioneller, vorbereitender Musikformen wie Wiegenlieder, religiöse Lieder, Spiellieder, Auszählverse, Spielreime als Grundschulung der Artikulationsorgane, Bewegungsspiele als Voraus-

setzung körperlicher Geschicklichkeit.

- Mangelnde Konzentrations- und Kontaktfähigkeit als Voraussetzung für späteres gemeinsames Hören, Singen, Sichbewegen und Musizieren." (Nach Herb S. 16)

"Im allgemeinen wird man feststellen, daß Schulanfänger die klangliche Seite eines Liedes noch nicht als eigenständiges Gebilde begreifen... Das Erfassen der Binnengliederung einer Melodie basiert auf der melodischen Konsonanz der Dreiklangstöne. Über mehr oder weniger unbestimmte, helligkeitswertige Zwischentöne hinweg stützt der qualitative Klangzusammenhang des Dreiklanggerüsts den melodischen Ablauf und durchwirkt den Fluß der melodischen Gestalt... Das Tonalitätsgefühl ist auf dieser Stufe noch schwankend. Solche indirekte Dreiklangswirkungen kennzeichnen im allgemeinen die melodische Gestaltungsfähigkeit der durchschnittlich begabten Schulanfänger. Doch schwanken die Leistungsunterschiede beträchtlich. Musikalische Begabung, der Grad der Stimmbeherrschung sowie die Umweltfaktoren bedingen das. Das melodische Gestalten verwendet dann die pentatonischen Klänge (1., 2., 3., 5., 6., 8. Stufe). Das Erleben findet zunächst seine Befriedigung in einer spannungslosen Melodik, die für Schulanfangsklassen kennzeichnend ist." (Kube S. 67 - 69)

1.1.2.1 Eigenart und Bedeutung der Entwicklung des musikalischen Gehörs im Volksschulalter

"Tonhöhen werden bei melodischen Gestaltungen um so mehr helligkeitswertig empfunden, je weniger das musikalische Gehör entwickelt ist.... Die Tonhöhen werden zunehmend in ihrem Stufencharakter und dadurch auch bestimmter erfaßt. Dieser Prozeß der qualitativen Ausprägung der Tonstufen beginnt, wie wir gesehen haben, bei den Tönen der Ruffertz, erfaßt die Grunddreiklangstöne, erstreckt sich dann auf die ganzstufig distanziernten, dynamischen Töne (2. und 6. Stufe) der natürlichen Tonreihe und richtet sich zuletzt auf die halbstufig distanziernten Leittöne (4. und 7. Stufe)." (Kube S 69f.)

"Kinder erfassen den Charakter von Musikstücken auf Grund äußerer Eigentümlichkeiten der Musik, des Tempos, der Melodieähnlichkeit und des Rhythmus. Dagegen fehlt ihnen noch der Sinn für harmonische Bezüge. Wird z. B. eine G-Dur-Melodie in Fis-Dur oder F-Dur beglei-

tet, so wird das von den Kindern nicht als häßlich empfunden. Die Dissonanzrauigkeiten werden als bloße Helligkeitseffekte und noch nicht qualitativ erlebt." (Kube S. 71/72)

1.1.2.2 Festigung des Tonalitätsgefühles im Alter von 10 bis 11 Jahren

Die Fähigkeit, Halbtöne zu unterscheiden, nimmt im Laufe der Grundschulzeit ständig zu. Sie ist vorhanden bei:

37,7% der 8jährigen Kinder	
44,3% der 9jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 6,6%
61,0% der 10jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 16,7%
73,0% der 11jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 12,0%
75,0% der 12jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 2,0%
81,0% der 13jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 6,0%
84,4% der 14jährigen Kinder	Zunahme der Fähigkeit 3,4%

"Auffällig ist die ungleich stärkere Zunahme bei den 9 - 11jährigen, also etwa in der 3. / 4. Jahrgangsstufe. In diesem Alter erlangen die Kinder ein sicheres Gehörsempfinden für das qualitative Beziehungsgeflecht, das die diatonischen Töne verbindet. Die Kinder sind jetzt in die Phase eines gefestigten Tonalitätsgefühles eingetreten." (Kube S. 73)

1.1.2.3 Entwicklungsbedingte melodische Gestaltungsfehler der Kinder

Tontaubheit: Für einen tontauben Menschen bleibt eine wahrgenommene Melodie eine zusammenhanglose Reihe gleicher Töne. Diese Erscheinung tritt jedoch nur sehr selten auf!

"Brummer": Beim sogenannten Brummer ist das Gehör intakt, es versagt lediglich die Stimm-Muskel-Betätigung. Solche Kinder dürfen keineswegs als unmusikalisch abgestempelt werden. Das abwertende Urteil der Erwachsenen entmutigt und wirkt sich oft ein Leben lang ungünstig aus. Manch eine gute Anlage entfaltet sich später auf dem Umweg über ein Instrument.

1.1.2.4 Musikalisch-Rhythmisches Erleben und Gestalten in der Hauptphase der Kindheit

"... das Rhythmische spielt im Kindesalter ganz allgemein eine große Rolle." (Kube S. 82) Bereits zu Beginn des Schulalters weisen die Kinder einen hohen rhythmischen Leistungsstand auf. Im Gegensatz zur gehörsmäßigen Entwicklung gibt es im rhythmischen Bereich keine entwicklungscharakteristische Stufung. Der Sinn für Rhythmus braucht nicht mit der Musikalität des Kindes gekoppelt sein. Während im Alter von 8 - 9 Jahren die meisten Kinder noch keinen Gleichschritt aufnehmen und beibehalten können, werden Melodie- und Schrittbewegung bei 9jährigen und älteren Kindern besser aufeinander abgestimmt. (Nach Kube S. 82ff)

1.1.3 Die Vorpubertät

"Im Alter von 11 bis 12 Jahren beginnt sich das musikalische Erleben wiederum zu wandeln. Mit der in der Vorpubertät einsetzenden Hinwendung zur eigenen Innerlichkeit lernt der Heranwachsende, melodische Gestaltungen als Ausdruck seelischer Vorgänge zu verstehen. Er sucht und findet in der Musik das als bedeutsam, was dem eigenen Fühlen und Sehnen zu entsprechen scheint. Bei der Ausdrucksgestaltung macht sich ein Überschwang des Empfindens breit. Es bildet sich eine geschlechts-charakteristische Vorliebe für bestimmte Rhythmen und Liedtexte heraus. Nun wird auch die Harmonie als ein neues musikalisches Gestaltungsmittel entdeckt; harmonische Spannungsabläufe werden als Ausdruck gefühlshafter Regungen und Strebungen verstanden. Schließlich werden auch chromatische Tonbewegungen dem Hör-Erleben zugänglich, soweit sie bei einfachen harmonischen Modulationsvorgängen auftreten. Sie bahnen eine Auflockerung des starren Tonalitätsempfindens an". (Kube S. 98)

2 **Der Musikunterricht in der Grundschule**

2.1 **Der Musikunterricht nach dem bayerischen Lehrplan**

Das Fach Musik- und Bewegungserziehung (1./2. Jahrgangsstufe (Jgst.)) bzw. Musik (3./4. Jgst.) unterscheidet sich sehr stark von dem "Singen" benannten Schulfach früherer Zeiten. Dies zeigt sich bereits



in den

2.1.1 Ziele(n) und Aufgaben

Der Musikunterricht in der Grundschule soll

- schöpferische Kräfte entwickeln,
- grundlegende Elemente der Musik vermitteln,
- grundlegende Formen der Bewegung vermitteln,
- die Empfindungs-, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit beim Singen, Sprechen, gestisch-mimischen Darstellen, rhythmischen Bewegen, Musizieren und Musikhören fördern,
- die Kinder befähigen, Musik bewußter und differenzierter zu hören,
- die Sprech- und Singstimme pflegen und fördern,
- das Verständnis der traditionellen Notenschrift allmählich anbahnen,
- den Unterricht und das Schulleben bereichern durch tägliches Singen und Musizieren, Bewegungsübungen, sowie die musikalische Gestaltung von Klassenfesten und Schulfeiern,
- die Auswahl von Liedern, Texten und Tänzen unter dem Gesichtspunkt der Kindgemäßheit vollziehen.

2.1.2 Hinweise zum Unterricht

Da in der Grundschule das Klassenlehrerprinzip weitgehend verwirklicht sein soll, wird auch der Musikunterricht in der Regel vom Klassenlehrer erteilt. Das Fach Musik- und Bewegungserziehung in der 1./2. Jgst. ist Teil des grundlegenden Unterrichts (GU). Er ist gekennzeichnet durch Selbsttätigkeit und freies Gestalten der Kinder beim Musizieren und Sich-Bewegen.

Das Fach Musik in der 3./4. Jgst. beschränkt sich nun mehr auf das Musikalische. Der Lernbereich "Bewegung" findet sich jetzt im Sportunterricht. Nun werden immer mehr Elemente der Musik bewußt eingesetzt. Beziehungen zwischen Musik und den anderen Fächern werden genutzt. Pro Jahrgangsstufe müssen mindestens zehn Lieder erlernt werden. Dazu bietet ein Anhang des Lehrplans Liedvorschläge, die jedoch nicht bindend sind. Bei der Auswahl der Lieder sind land-

schaftsgebundenes, religiöses Liedgut und Liedgut ausländischer Mitschüler zu berücksichtigen. Außerdem müssen am Schluß der Grundschulzeit die Bayernhymne und die Nationalhymne gelernt sein.

2.1.3 Die wesentlichen Inhalte des bayerischen Grundschullehrplans, erläutert an ausgewählten Beispielen

Der Lehrplan ist in vier Lernbereiche eingeteilt:

1. *Sprechen und Singen*
2. *Spielen auf einfachen Instrumenten*
3. *Musikhören und -aufschreiben*
4. *Sich-Bewegen und Tanzen*

Lernbereich 1: *Sprechen und Singen*

- Stimme: Spielerischer Umgang mit der Stimme (1/2)

Beispiel: Höreindrücke nachahmen, z. B. "Bauernhof"
(Hörbeispiel 1) Richtiger Gebrauch der Sprech- und Singstimme (1 - 4)

Beispiel: Regelmäßige Lockerungs- und Atemübungen
("heiße Suppe"), Lachen wie Zwerge: ("Hihih")

- Texte und Lieder: Texte und Lieder (1)

Beispiel: A,a,a, der Winter, der ist da (1), Lieder (2-4)

Beispiel: Der Kuckuck und der Esel (2)
Nun wollen wir singen das Abendlied
Kanons (3-4)

Beispiel: Bruder Jakob (3)
Lachend kommt der Sommer (4)
Mehrstimmiges Singen (4)

Beispiel: Fing mir eine Mücke heut (4)

Lernbereich 2: *Spielen auf einfachen Instrumenten*

- Instrumente: Körperinstrumente (Klatschen, Patschen, Stampfen, Fingerschnalzen); selbstgebastelte Instrumente; Rhythmus- und Melodieinstrumente (1); Orff-Instrumente (1 - 4); Blockflöte (1 - 4)
- Instrumental-
spiel: Liedbegleitung: einfach (1), mit Ostinato (2), ein- und mehrstimmige Begleitung (3), instrumentale Gestaltung von Texten und Liedern (4)
- Beispiel: Der Müller hat ein Mühlenhaus
Reines Instrumentalspiel: Nachvollziehen einfacher Rhythmen und Melodien (1); Spielen und Erfinden einfacher Rhythmen und Melodien (2, 3)
- Beispiel: Der Wind (Gedicht von Josef Guggenmos)

Lernbereich 3: *Musikhören und -aufschreiben*

- Schall: Geräusche, Töne und Klänge unterscheiden (1); Einfache Schallgeschichten gestalten (2)
- Beispiel: Erraten und Benennen von Gegenständen und Instrumenten nach ihrem Klang (Hör-Beispiel 2)
- Musikhören: Die Kinder erkennen, daß Musik etwas ausdrückt (1), sie sollen Freude am Hören von Musik gewinnen (2 - 4) und einige Formen musikalischer Gliederung erkennen (4). Besuch musikalischer Veranstaltungen, Instrumente erkennen, Hören kurzer Musikstücke
- Beispiel: Kinder spielen auf Instrumenten vor
- Notenschrift: Die Kinder sollen Geräusche und Musik in graphische Zeichen umsetzen (1), Grunderfahrungen mit der musikalischen Schrift gewinnen (2) und einige wichtige Zeichen der Notenschrift kennenlernen.



Beispiel: Notenwerte: Takt, Taktstrich, Pausen, Auftakt

Lernbereich 4: *Sich-Bewegen und Tanzen*

- Bewegungs-
formen:

erfassen (1); rhythmisch nachvollziehen (2);
tänzerisch ausführen (2)

Beispiel: Gehen, laufen, hüpfen

- Raumformen: erfassen (1)

Beispiel: Kreis, Schlange, Reihe

- Verknüpfung von
Bewegungs- und

Raumformen: Texte, Lieder und Erlebnisse durch Bewegung und
Musik ausdrücken (1); Texte, Lieder und Volks-
tänze (2)

Beispiel: "Auf der Donau fährt a Schifferl"

2.2 Folgerungen aus dem bisher über den Lehrplan und seine Inhalte Gesagten für den Instrumentallehrer, der Kinder im Grundschulalter unterrichtet

- Das Singen, nicht das Instrumentalspiel steht im Vordergrund des Unterrichts
- Im Rahmen des Musikhörens bietet sich die Gelegenheit, verschiedene Instrumente, so auch die Zither vorzustellen.
- Bei der musikalischen Gestaltung von Schulfesten und Klassenfesten kann auch der außerschulische Musikunterricht in die Schule hineinwirken (Hausmusikabend, Abschlußabend, Weihnachts- oder sonstige Schulkonzerte)



- Bei der Auswahl der Übungsstücke für eine Instrumentalschule sollte der Aspekt der Kindgemäßheit berücksichtigt werden.
- Die Kenntnis der traditionellen Notenschrift kann bei Grundschulkindern nicht vorausgesetzt werden.
- Die Liedvorschläge der Lehrpläne, die in den Schulbüchern für Musik vorhandenen Lieder und Instrumentalstücke könnten einen Maßstab für die Auswahl kindgerechten Musiziergutes setzen.
- Für den Zitherunterricht besonders interessant sind die Hinweise des Lehrplans auf "bayerische", d. h. landschaftsgebundene Lieder, sowie auf religiöse und ausländische Lieder.

Beispiele: Musikhören: Zitherduo (Hör-Beispiel 3)
 Buchseite mit Zitherspieler
 Musikhören: Kinderlied mit Zitherbegleitung
 Musikhören: Volksmusikstücke
 (Gruppe - einfacher Volkstanz) (Hör-Beispiel 4)

3 Umfrage unter Schülern der 2. - 4. Jahrgangsstufe der Schule am Sallerner Berg, Regensburg

3.1 Erläuterung des Fragebogens

Zu Beginn der Befragung zeigte ich den Kindern Bildtafeln mit den gebräuchlichsten Musikinstrumenten. Hier wollte ich sichergehen, daß bei den Fragen über die Zither alle Kinder, vor allem die jüngeren, wußten, von welchem Instrument die Rede war.

Frage 1: Ich kenne folgende Musikinstrumente (habe sie schon gesehen oder gehört):

Hier wollte ich herausfinden, welche Instrumente den Kindern etwas bedeuten, welche sie schon bewußt wahrgenommen hatten.

Frage 2: Welche Musikinstrumente besitzt ihr in eurer Familie?



Hier interessierte mich, welche Instrumente verbreitet sind, gleichgültig, ob sie von einem Familienmitglied gespielt werden oder nicht.

Frage 3: Welche Instrumente spielen deine Eltern, Großeltern oder Geschwister?

Bei dieser Frage interessierte mich vor allem, wie häufig die Zither bei den befragten Kindern gespielt wird.

Frage 4: Welches Musikinstrument hörst du besonders gerne?

Hier interessierte mich vor allem der Zusammenhang Lebensalter - Lieblingsinstrument.

Frage 5: Was gefällt dir an diesem Instrument so gut?

Kreuze an: Besonders schöner Klang

Gutes Aussehen

Man kann die Lieblingsmusik darauf spielen

Man kann besonders laut darauf spielen

Diese Frage erwies sich als nur wenig aussagekräftig, weil die Kinder fast durchweg alle vier Punkte ankreuzten. Deshalb habe ich die Frage aus der Analyse herausgenommen.

Frage 6: Möchtest du jetzt oder später ein Musikinstrument erlernen?

Hier interessierte mich vor allem der Zusammenhang zwischen Lebensalter und dem Wunsch, ein Instrument zu erlernen.

Frage 7: Was weißt du von der Zither?

Hier wollte ich herausfinden, wie weit den Kindern das Instrument wirklich bekannt ist.

Frage 8: Welche Arten von Musik werden hauptsächlich auf ihr gespielt?

Ich wollte wissen, inwieweit das Klischee "Zither = reines Volksmusikinstrument" auch bei den Kindern schon verbreitet ist.

Frage 9: Hättest du Lust, das Zitherspiel zu erlernen? Ja - Nein. Wenn du "Nein" angekreuzt hast, begründe kurz, warum nicht!

Hier wollte ich herausfinden, ob das Instrument in der Wunschwelt der Kinder in den verschiedenen Lebensaltern überhaupt eine Rolle spielt. Die Zusatzaufforderung sollte vor allem die Ressentiments gegen das Erlernen eines Musikinstrumentes im allgemeinen und speziell gegen die Zither im besonderen zutage fördern.

Die Umfrage wurde anonym durchgeführt, lediglich Lebensalter und Jahrgangsstufe mußten die Kinder angeben.

Insgesamt beteiligten sich 115 Kinder an der Umfrage, davon waren

37 Kinder der 2. Jahrgangsstufe im Alter von 8 - 9 Jahren
 29 Kinder der 3. Jahrgangsstufe im Alter von 9 - 10 Jahren
 49 Kinder der 5. Jahrgangsstufe im Alter von 11 - 13 Jahren

3.2 Ergebnisse und Folgerungen, vor allem bezüglich des Zitherunterrichts

Frage 1: Thematik

	2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Wie viele kennen und nennen die Zither?	7	19,0	14	49,0	10	20,0

In der Grundschule spielt für die Kinder die Zither noch eine Rolle, während im Laufe der Vorpubertät dieses Instrument aus dem Bewußtsein verschwindet. Der Unterschied zwischen Jgst. 2 und 3 macht deutlich, daß die Zither noch stärker als bisher bekannt gemacht werden müßte, z. B. durch Instrumentenvorfürungen in den Schulen.

Frage 2: Ist die Zither in der Familie vorhanden?

2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1	2,7	1	3,5	1	2,0

Daß von den befragten 115 Kindern nur 3 angegeben haben, daß in der Familie eine Zither vorhanden ist, zeigt, wie wenig dieses Instrument auch in der Erwachsenenwelt verbreitet ist. Hier wurde am häufigsten genannt: Blockflöte, Akkordeon, Gitarre, Klavier und Keyboard.

Frage 3: Wer in der Familie spielt Zither?

2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
2	5,4	1	3,5	1	2,0

Der Frage 2 entsprechend wurden hier eigentlich nur drei Nennungen angegeben, da in einer Familie Mutter und Tochter Zither spielen.

Frage 4: Welches Instrument hörst du gerne? Zither?

2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
0	0	1	3,5	1	2,0

Die häufigsten Nennungen erzielten:

2. Jgst.	3. Jgst.	5. Jgst.
Blockflöte	Schlagzeug	E-Gitarre
Schlagzeug	Keyboard	Klavier
Klavier	Klavier	Keyboard
	Flöte	Schlagzeug

Anmerkungen zu den einzelnen Instrumenten:

Blockflöte: Die meisten Kinder der 2./3. Klasse spielen Blockflöte, auch viele Kinder der 5. Klasse spielten in der Grundschule dieses Instrument, hörten jedoch damit auf. Die wenigsten noch verbliebenen Blockflötenspieler der 5. Jgst. genießen sich vor ihren Klassenkameraden, dieses Instrument zu spielen.

Schlagzeug: In allen befragten Klassen wird das Spiel auf dem Orff-Instrumentarium intensiv gepflegt, außerdem sind die Kinder hier sehr stark von ihren Vorbildern aus dem Bereich der Popmusik beeinflusst.

Klavier: Der Lehrer spielt selbst Klavier und wendet das Instrument im Unterricht häufig an (hoher Bekanntheitsgrad!)

Keyboard: Eines der am weitesten verbreiteten Musikinstrumente. Viele Kinder wohnen in Mietwohnungen (Hochhäuser, Wohnblocks!)

Interessant sind einige Einzelnennungen:

Geige: Der Vater der Kinder spielt dieses Instrument

Fagott: Der Schüler lernt Fagott

Harfe: Es fand eine Instrumentenvorführung statt, bei der das Instrument auf eine besonders interessante Weise vor-

gestellt wurde.

Dudelsack: Ein Kollege unserer Schule ist einer der besten Dudelsackspieler Bayerns. In Schulkonzerten setzte er dieses Instrument schon öfters ein.

Hackbrett: In einer Familie spielt eine ältere Schwester Hackbrett.

Frage 5: Dadurch, daß sich die Antworten fast gleichmäßig auf die vier Punkte verteilen, wurde wegen der geringen Aussagekraft auf eine Auswertung verzichtet.

Frage 6: Mit "Ja" antworteten:

2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
28	75,0	19	66,5	21	43,0

Die abfallende Linie von der 2. zur 5. Jgst. hin zeigt, daß das Interesse, ein Musikinstrument zu erlernen, mit zunehmendem Alter abnimmt.

Gründe:

- Ältere Kinder haben oft schon Erfahrungen mit Instrumentalunterricht und sind gescheitert, z. B. wegen mangelnden Übungsfleißes.
- Es haben sich bereits andere Interessen und Freizeitaktivitäten vorgeschoben, z. B. Sport.
- Nach der 4. Jgst. haben bereits 35% der Kinder die Volksschule verlassen und sind in eine Gymnasium übergetreten. Unter diesen überdurchschnittlich begabten Schülern finden sich viele Instrumentalschüler.

Insgesamt kann jedoch gesagt werden, daß das Interesse am Erlernen eines Instrumentes erfreulich hoch ist.

Frage 6: Welches Instrument möchtest du lernen?

	2. Jgst.	3. Jgst.	5. Jgst.
Instrument	Zahl	Zahl	Zahl
Klavier	6	4	7
Querflöte	6	1	1
Schlagzeug	6	3	3
Keyboard	3	3	0
Akkordeon	3	3	1
Geige	3	0	2
Gitarre	2	2	6
Harfe	1	0	0
Fagott	1	0	0
(E-)Orgel	1	0	0
E-Gitarre	0	3	4
Altblockflöte	0	2	1
Zither	0	3	0

Frage 7: Wissen über die Zither

	2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
nichts	16	43,0	8	28,0	6	12,0
Zupfinstrument	5	13,5	15	52,5	20	40,0
Volksmusikinstrument	4	11,0	0	0	0	0
Saitenmusikinstrument	5	13,5	2	7,0	2	4,0
klingt schön	6	16,0	3	10,5	0	0
man bekommt eine Hornhaut	0	0	1	3,5	0	0
Zitherring	0	0	1	3,5	1	2,0
muß gestimmt werden	0	0	1	3,5	0	0
es gibt verschiedene Zithern	0	0	0	0	1	2,0
wird in Bayern gespielt	0	0	0	0	2	4,0

Frage 8: Welche Arten von Musik werden gespielt?

	2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Volksmusik	28	76,0	26	90,0	33	66,0
Klassik	6	16,0	2	7,0	1	2,0
Pop, Rock, Techno, Rap	6	16,0	3	10,5	4	8,0
Tanzmusik	2	5,4	1	3,5	2	4,0
Kirchenmusik	2	5,4	2	7,0	0	0

Frage 9: Hättest du Lust, das Zitherspiel zu erlernen?

Anmerkung: Die Frage wurde so gestellt, daß ihr unverbindlicher Charakter den Kindern deutlich bewußt war.

	2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Mit "Ja" antworteten	6	15,0	7	25,0	3	6,0

Auffallend ist hier die Abnahme in der Vorpupertät.

Frage 9.1: Begründung bei Ablehnung:

	2. Jgst.		3. Jgst.		5. Jgst.	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Instrument gefällt mir nicht	9	24,0	5	17,5	4	8,0
Man kann nur Volksmusik spielen und die gefällt mir nicht	3	8,0	2	7,0	8	16,0
Andere Musik ist schöner (Pop, Rap...)	5	12,5	0	0	1	2,0
Das Instrument ist langweilig	1	2,7	0	0	7	14,0
Es ist schwierig zu erlernen	6	16,0	0	0	5	10,0
Mag nicht üben (keine Lust, zu faul)	3	8,0	0	0	11	22,0
Freizeit bereits ausgebucht, keine Zeit	1	2,7	0	0	9	18,0
Möchte lieber ein anderes Instrument lernen oder lerne es bereits	7	18,7	10	35,0	8	16,0
Kenne die Zither nicht	1	2,7	0	0	0	0
Macht keinen Spaß	0	0	1	2,7	0	0
Blasen, Finger tun weh	0	0	8	28,0	0	0
Unschöner Klang	0	0	0	0	3	6,0
Spielt nicht laut	0	0	0	0	1	2,0

Wörtliche Zitate zur Frage 9.1:

2. Jgst - Weil ich schon in Fußball gehe
 - Ich möchte lieber Hackbrett lernen
 - Ich möchte lieber Akkordeon lernen

3. Jgst - Ich möchte später Altblockflöte erlernen und
 wenn ich Zither spiele, wird es uns zu teuer



- Weil ich schon Klavier spiele und danach tun die Finger sauber weh
5. Jgst. - Es schaut blöd aus und spielt nicht meine Melodie
- Bin durch Schulangelegenheiten behindert und durch Privatangelegenheiten und kann nicht spielen
 - Da braucht man lang, bis man es einmal kapiert hat
 - Das ist langweilig! Immer blos zupf, zupf, zupf nein!
 - Weil ich keinen Bock drauf habe. Weil die Fäden immer reißen
 - Weil das für alte Opas ist und die sind langweilig und es ist Scheißmusik. Außerdem ist es ätzend!
 - Weil es nur die alten Leute hören und für uns ist es langweilig.
 - Weil es was für alte Opas ist und weil es eine Scheißinstrument ist. Vor allem etwas aus den 60er Jahren. Und außerdem habe ich keinen Bock. Ha!
 - Zither ist ätzend und klingt so doof

3.3 Folgerungen aus den Ergebnissen der Umfrage für die Instrumentallehrer, vor allem für die Zitherlehrer

Das Interesse der jüngeren Kinder an der Zither ist noch relativ hoch, es wäre deshalb geboten, mit dem Unterricht frühzeitig zu beginnen. Bereits in der 2. Jgst. sollte eine Werbung einsetzen, um dann spätestens in der 3. Jgst. mit dem Unterricht beginnen zu können.

Es müßte das Bestreben sein, die Zither wieder mehr in die Familie hineinzubringen. Dabei wäre es sicher von Nutzen, ein eigenes Kinderinstrument, das auf die anatomischen Gegebenheiten des Kindes Rücksicht nimmt, zu entwickeln und es zu einem vernünftigen Preis anzubieten.

Da das Interesse, ein Musikinstrument zu erlernen mit zunehmendem



Alter abnimmt, ist ein früher Beginn umso mehr geboten. Allerdings muß der Unterricht auf die jüngeren Schüler Rücksicht nehmen:

1. Unterricht in Gruppen, weniger Einzelunterricht, da jüngere Kinder in der Gruppe leichter lernen.
2. Kindgemäße Gestaltung der Zitherschulen, Aufnahme von Musikstücken, die den Kindern "Spaß" machen. Keine einseitige Bevorzugung einer Musikrichtung z. B. Klassik, Volksmusik.

Trotz ihrer früher großen Verbreitung scheint die Zither ein weitgehend unbekanntes Instrument zu sein. Es ist deshalb wichtig, es den Kindern z. B. durch Instrumentenvorfürungen in den Schulklassen vorzustellen. Vom Geschick und der guten Vorbereitung des Zitherlehrers hängt oft der Erfolg einer solchen Stunde ab.

Dabei kann der Zitherlehrer beweisen, daß die Zither kein reines Volksmusikinstrument ist, sondern sich auch für andere Musikarten eignet. Natürlich wird es kaum gelingen, einem Kind, das schon voll auf die Kelly-Family oder anderer Popgrößen abgefahren ist, ein Instrument schmackhaft zu machen, das in dem Geruch eines Volksmusikinstrumentes steht. Und Volksmusik ist den meisten Kindern dieser Altersstufe verhaßt. Sie reagieren bei den verschiedenen Musikstilen sehr emotional. Es wird hier Druck auf andersdenkende Mitschüler ausgeübt.

Literatur:

- Gerhard Kube: Kind und Musik - Psychologische Voraussetzungen des Musikunterrichtes in der Grundschule
- Andreas Herb: Elementare Musikerziehung in der Grundschule, Auer Verlag, Donauwörth 1975

Lehrplan für die bayerischen Grundschulen, Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München, 16. Juli 1981

Gaby Kießling

"Spielerisch Zither lernen"

Wenn ich Kindern das Zitherspiel lernen möchte, dann will ich versuchen, mich nach einem Satz des englischen Philosophen John Locke zu richten, der sagt:

"Die größte Kunst ist, den Kindern alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel zu machen".

Ich will anstreben, danach zu unterrichten.

Es klingt so schön - spielen -! Jedes Instrument wird gespielt. Was spielen ist, das ist für das Kind eine schöne und bekannte Sache, wo man sich gehen lassen kann - seinen Gefühlen freien Lauf lassen kann - wo man einfach was davon hat. Das muß doch mit einem Instrument genauso sein.

Wir Erwachsenen sagen dem Kind vielleicht, daß es sein Instrument aber täglich spielen muß. Wenn das Kind Interesse für Musik hat, wird es dies vorläufig gerne akzeptieren. Doch, wenn der Ernst kommt, dann sieht die Sache schon anders aus, weil das tägliche Spielen nun Üben heißt. Nun ist eine gute Motivation wichtig. Das ist bei jedem Instrument gleich.

Doch ich möchte zuerst einmal auf die Frage eingehen: Wie bekomme ich Zitherschüler im Grundschulalter - also im Alter ab sechs Jahren? Wie komme ich an die Kleinen heran? Es sollen für mich Kinder sein, die das Instrument auch wirklich gerne lernen und eben von dem Klang der Zither begeistert sind. Ich möchte nämlich keine Schüler haben, die es nur vielleicht der Eltern wegen lernen oder gar, weil die Oma noch so ein Instrument hat. Die Kinder selbst sollen überzeugt sein, daß es für sie ein schönes Instrument ist.

Bei uns an der Haßlocher Musikschule ist es so, daß die Kollegen, welche die musikalische Früherziehung und Grundausbildung machen, zum Abschluß mit ihren Klassen in den Unterricht kommen zum Zuhören und zum Zeigen der Instrumente. Außerdem findet jährlich eine sogenannte "mini-musik" statt. Da werden alle Instrumente vorgestellt, aber was mir besonders wichtig erscheint: die Instrumente wer-

den von Kindern gespielt. In lockerer Atmosphäre spielen Kinder, die um die zehn Jahre alt sind, ihre - bis dahin - gelernten Stücke vor. Drumherum sitzen die ganz Kleinen, die am Ende einer musikalischen Früherziehung oder Grundausbildung stehen - hören zu und sollen sich nun ein weiterführendes Instrument aussuchen.

Zwischen den verschiedenen Instrumenten wie Geige, Flöte, Akkordeon, Trompete, Gitarre usw. lasse ich die Zither meist von zwei Kindern mit einem kleinen Duett-Stück vorstellen. Es ist schon vorgekommen, daß ein zuhörendes Kind, welches vorher auf Geige eingestellt war, nun plötzlich sagte: "Ich will lieber Zither lernen, das gefällt mir besser". Wenn einem Kind nun gerade dieser Klang so gut gefällt, dann wird es sich nicht gerne vertrösten lassen, erst in zwei bis drei Jahren mit dem Lernen zu beginnen. Bis dahin hat es vielleicht wieder andere Interessen, und man hat es als Schüler verloren.

Man muß bedenken, daß die Zither in Rheinland-Pfalz ein ausgefalleneres Instrument ist als in Bayern. Die Eltern der Kinder sind manchmal recht erstaunt über den sonderlichen Wunsch ihrer Sprößlinge, - aber deren Wunsch wird gerne akzeptiert. Mittlerweile ist die Zither in Haßloch heimisch geworden, eben durch meine langjährige Tätigkeit.

Für den Anfangsunterricht sollte ein Leihinstrument zur Verfügung stehen, denn die Eltern wollen nicht gleich soviel Geld für ein Instrument ausgeben. Sie möchten erst spüren, daß das Kind auch wirklich Freude daran hat, und es dabei bleibt. Meine Erfahrung hat gezeigt, daß mindestens ein Jahr vergeht, bis ein eigenes Instrument gekauft wird. Solange sollte man eine Zither ausleihen können.

Wenn das Drumherum geklärt ist, kann ich mit dem Unterricht beginnen, und dann denke ich wieder an den Satz von John Locke:

"Die größte Kunst ist, den Kindern alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel zu machen."

Was allzusehr nach Pauken riecht, wird erfahrungsgemäß schnell beiseite gelegt; steht dagegen das Spielerische im Vordergrund, werden gerade die Kinder im Grundschulalter gerne mitmachen.

Den ersten Kontakt mit dem Instrument bringe ich in Verbindung mit einer Geschichte. Wir demonstrieren Geräusche. Wir streichen über die

Saiten und hören das Rauschen der Bäume, wir spielen die Wellen am Bach. Mit dem Ring gehen wir über die stramme Saitenspannung zwischen Steg und Wirbel, so können wir Wassertropfen hören. Im Wald ruft eine Eule - wir streichen mit dem Fingernagel längs einer dicken Baßsaite - oder ein kleiner Vogel pfeift - die flache Hand geht schwungvoll längs der Begleitsaiten usw.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Auch im späteren Unterricht lockere ich die Zitherstunde mit einer Geräuschgeschichte auf. Diese soll in die Alltagswelt des Kindes passen.

Wenn ich dann mit Anschlagübungen der leeren Griffsaiten beginne und das Kind muß dazu noch die Notenwerte einhalten, so klappt das besser, wenn ich die Länge der Noten durch rhythmische Übungen - ohne Instrument - festige. Das kann man durch Klatschen erreichen und durch Einsetzen einer Rhythmussprache. Sicher kennen Sie die Methode von Kodály (1882 - 1967), dem ungarischen Komponisten, der mit Carl Orff zusammengearbeitet hat. Die Viertelnoten spricht man **ta-ta**, die halbe **taja**, die Dreischlagnote **tajaja**, oder mit Achtelverbindung **ti-ti-ta**. Wenn diese Übungen mit der Sprache sitzen, werden sie auf das Instrument umgesetzt.

Unsere Saiten A - D - G - C können auch einen Namen bekommen, das merken sich die Kinder besser. Damit der Unterricht auch lustvoll ist, haben meine Schüler die Namen selbst erfunden, zum Beispiel:

A nanas - D osenobst - G urke - C itrone.

Ich habe mit all diesen Übungen recht gute Fortschritte erzielt. Aber jeder Schüler ist anders und hat auch einen anderen Geschmack. Bei manchen Kindern braucht man solche Hilfen nicht, aber jedenfalls ist es gut, bei Problemsituationen die Kinder gewisse Lösungen selbst entdecken zu lassen.

Ich muß auf das Kind auch eingehen können. Manche Kinder sind ganz zarte Seelchen, die man allzuleicht verletzen kann, deshalb braucht man als Lehrer sehr viel feines Gespür.

Seit vorigem Jahr konnte ich Erfahrungen sammeln im Gruppenunterricht; so gebe ich z. B. drei Mädchen gemeinsam für 60 Minuten Zitherstunde.

Für den Freisaitenbereich habe ich aus den Früherziehungsnoten einfache Liedchen übernommen, welche den Kindern bereits bekannt sind. Mit zwei Tönen haben wir schon ein Lied, das die Kinder sofort spielen können:

F - D - - - F - F - D - Martin fang mich doch

Und welche Freude, wenn sie abgeholt werden: "Oh Mama, wir haben schon ein Lied gelernt!" Damit die Eltern es kontrollieren können, gebe ich die Saitenzahl dazu:

3 - 6 - - - 3 - 3 - 6.

Dann: Auf der Wippe wippen zwei ... C - E oder 4 - 8.

Ich bin auch kreativ und habe gerade für den Anfang einige leichte Lieder selbst kreiert und auf vergrößerten Notenlinien aufgeschrieben, mit Text natürlich. Das Blatt ziert noch ein passendes Bild.

Als es gegen die Weihnachtszeit ging, wollten die Kinder natürlich die Weihnachtslieder spielen. Auf dem Griffbrett hatten wir noch nichts gelernt; also setzte ich die Weihnachtslieder in die Freisaiten, welche bekanntlich in Quinten angeordnet sind. Hier kann man nicht sagen: "Versuch es nach Gehör". An die Noten schrieb ich **nicht** den Fingersatz, sondern die Saitennummer,

z. B. C4 - G5 - F15 - C16 usw.

So war es den Eltern - beim Üben zuhause - möglich, den Kindern zu helfen. Eine Schülerin konnte es besser nach Buchstaben, die andere besser nach Zahlen. Nach dieser Methode konnten die Kinder auch Lieder mit einem größeren Tonumfang besser lernen.

Als wir nach Weihnachten wieder neue Stücke lernten, schrieb ich nur noch wenige Buchstaben oder Zahlen als Hilfestellung an die Noten. Der Übergang war ganz locker - eben spielerisch, gleitend - auf einmal konnten sie es.

Ein Vorschlag für die Übungen zuhause ist besonders angebracht. Kinder haben noch keine rechte Vorstellung, wie lang eine Woche ist oder vielmehr wie schnell sie vergangen ist, und sie haben ihr

Übungspensum bzw. ihre Aufgaben noch nicht gemacht. Dafür erstelle ich für jedes Kind einen persönlichen Übeplan. Darauf sollen sie Kreuze machen, wenn sie geübt haben. Das Blatt sollte möglichst in einer schönen Farbe sein, das hat bei allen meinen kleinen Schülern einiges bewirkt. Sie haben mehr geübt. Das Kind hat nun selbst genaue Übersicht über seine Spieltätigkeit, ohne Kontrolle der Eltern. Die arbeiten da zwar meistens mit, aber das Kind fühlt sich selbständiger. Ich weise auch darauf hin, daß sie die Kreuze ehrlich machen sollen. Wenn mal in der Woche wirklich keine Möglichkeit zum Üben war - sei es durch Krankheit, Familienfest, Besuche oder Reisen-, dann kommen sie halt mal ohne Kreuzchen oder nur mit einem einzigen. Dann muß ich als Lehrer auch Verständnis zeigen und darf das Kind nicht schimpfen. Ich will ja, daß es ehrlich ist. Besser ich sage: "Nun gut, die nächste Woche wird es wieder besser klappen." Haben die Kinder aber an jedem Wochentag ein Kreuzchen gemacht, dann sind sie sehr stolz, und ich werde sie sehr loben; das motiviert sie dann wieder zum Spielen. Manche Schüler verlangen ganz exakte Angaben: ich schreibe Ihnen auf, wievielmals sie das Stück täglich üben sollen. Wir beratschlagen dann gegenseitig, und ich sage z. B.: "Das neue Stück könntest du fünfmal, und das von der vorigen Woche solltest du auch beibehalten und vielleicht noch zweimal üben".

Dazu gebe ich dem Kind eine präzise abgegrenzte Aufgabenstellung, z. B.:

"Achte genau auf deine linke Hand und verbessere die Haltung" oder "Achte darauf, daß der Daumen nicht von den Saiten geht" usw.

Nun hat man heute nicht immer sehr fleißige Schüler. Das Fernsehen und andere Angebote zur Freizeitgestaltung sind sehr verlockend, und manche Schüler kommen nur mäßig vorwärts. Aus diesem Grunde benötigt man vielfältiges Notenmaterial in gleicher, leichter Ausführung, denn auch diese Schüler spielen lieber etwas Neues.

Hilfreich sind für mich am Anfang auch die Markierungsstifte, mit denen man die Übungen und Aufgaben verschieden anmalen kann. Wenn ich mich umschaue, was für andere Instrumente kindgerechte Schulen angeboten werden, dann haben wir für die Zitherschüler noch viel zu tun. Bunte Bilder, große und lustige Noten zieren da schon das Titelblatt.

Obwohl ich für den Einstieg viele eigene Noten geschrieben habe und



gebrauche, verwende ich schon recht bald die Zither-Schule. Ich unterrichte nach der "Methode" von Richard Grünwald, die meiner Meinung nach die beste Schule ist. Vom Aussehen her sind die Übungen für Kinder (auch für Erwachsene) zunächst erschreckend. Ich verwende diese Schule trotzdem gerne, weil meine Erfahrung gezeigt hat, daß dies die Schule mit dem besten Aufbau ist. Die Anfangsübungen und die kleinen Stücke habe ich jedoch in einfacher Art und sauber abgeschrieben.

Ich möchte den Wunsch äußern, daß man diese Schule neu gestaltet. Man könnte die Übungen vergrößern und mehr Zwischenraum lassen, eben auflockern. Schon bald, wenn rechte und linke Hand gut vorbereitet sind, flechte ich das Heft von Willi Schäffler ein "*Duospiel im Unterricht*". Aber auch dort hat sich für mich bewahrheitet, daß die Stücke mit einem unterlegten Text spielerischer gelernt werden. So habe ich mir einfache Texte ausgedacht,

z. B. das Duo Nr. 2 ist bei uns das

"Himbeereis....., o wie lecker
Himbeereis....., o wie gut" usw.

Mit dieser, meiner Vorgehensweise im Unterricht habe ich es in einem halben Jahr geschafft, daß wir in der Grünwald-Schule bis zum "Waldkapellchen" Nr. 36 gekommen sind und bereits im Duo-Heft Nr. 2 oder 3 gelernt haben.

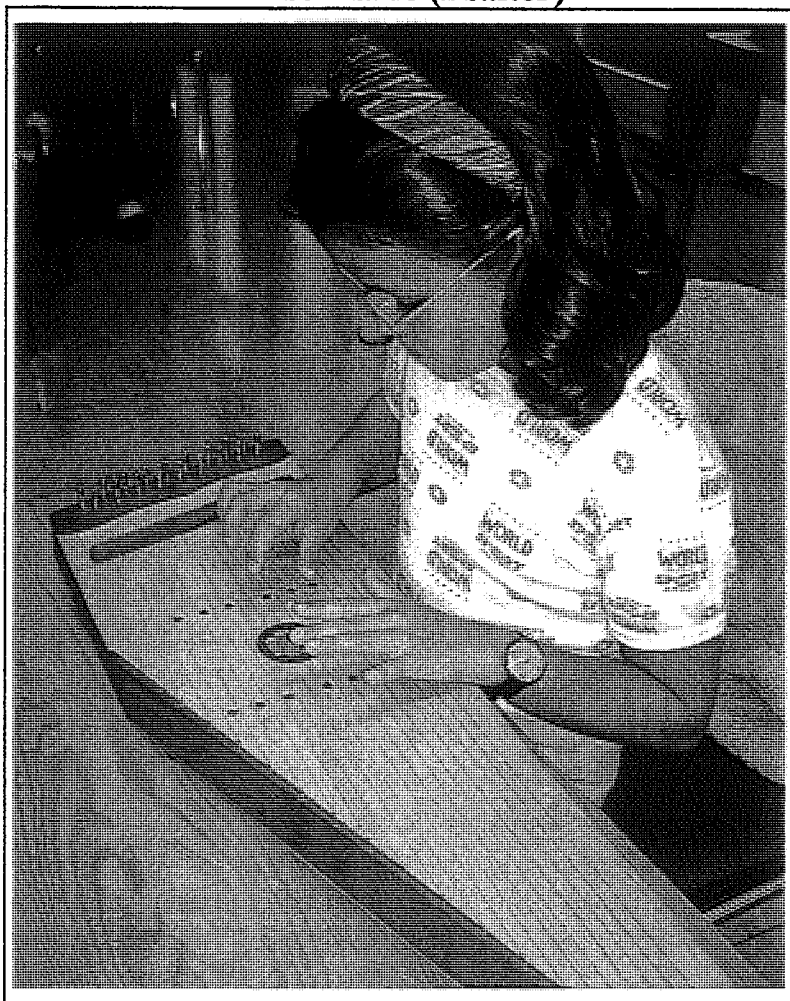
Gabriele Schlosser

Das Ludwigshafener Modell

Am Anfang - vor über 15 Jahren - stand die Idee, das Interesse an der Zither über das Einstiegsinstrument Tischharfe neu zu beleben.

Die Tischharfe ähnelt dem mittelalterlichen Psalterium. Sie ist ein 18saitiges Zupfinstrument, mit dessen Hilfe seit Jahrzehnten bei der Städt. Musikschule Ludwigshafen (Rhein) fünf- bis siebenjährige Kinder erfolgreich an die Musik herangeführt werden.

Kindgemäßes Instrument Tischharfe (Psalter)



Ausbildungszeit
ca. 2 Jahre

Abbildung Tischharfe

Gruppenunterricht
(4 - 6 Kinder)



Dieses Angebot richtet sich besonders an Kinder, die bei der Wahl eines weiterführenden Instrumentes noch unentschlossen sind und auch meist die erforderliche Reife für gewisse Instrumente noch nicht besitzen.

Unterrichtsinhalte und Zielvorstellungen

technisch:

Spielerisch werden dem Kind sämtliche Anschlags-, Zupf- und Dämpftechniken, die bei Zupfinstrumenten Verwendung finden, vermittelt. Es entwickelt dabei ein sicheres Gefühl für Saiten. Ein- oder mehrstimmig spielbar wird im Schüler von vornherein der Sinn für Klangqualität geweckt und das Bewußtsein für Intervalle und Akkorde ausgeprägt, wie das beispielsweise in der Anfängerstufe mit Blockflöten kaum möglich ist. Durch die Beschränkung auf den Tonbereich von 2 1/2 Oktaven entsteht viel Freiraum für rhythmische Spielereien.

musikalisch:

Problemlos wird mit kindgemäßen Weisen unter Einbeziehung der Singstimme - beginnend mit zwei Tönen - ein Tonvorrat aufgebaut, der nach verhältnismäßig kurzer Zeit ausreicht zur Erarbeitung vielgestaltiger Literatur.

Hier folgte die Demonstration der kleinen Martina B.

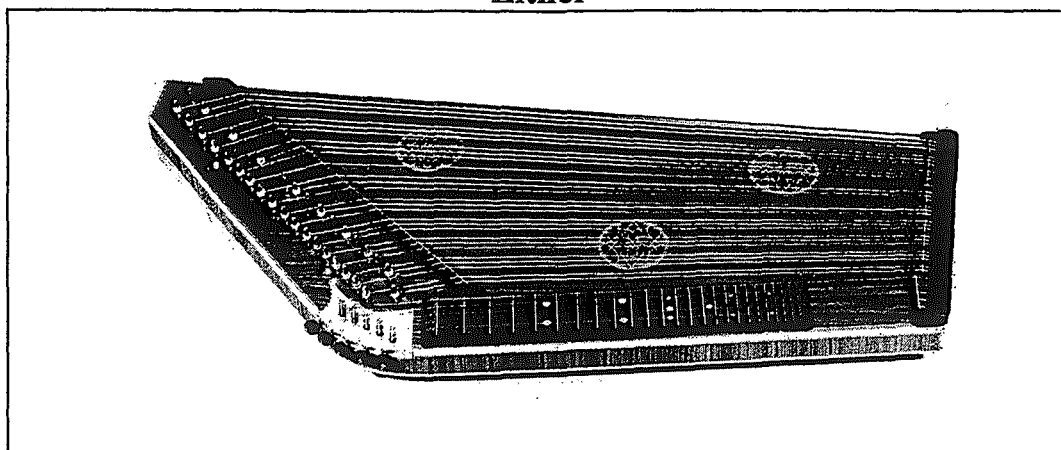
Der Einsatz der tieferen Tenor- und Baßharfen wirkt meist sehr motivierend. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt - die Verfeinerung des Gehörs in Bezug auf Tonhöhenunterschiede, Intervalle, Dynamik und dergleichen - stellt sich fast automatisch ein.

sozial:

Musizieren in einer kleinen Gruppe kräftigt die Kontaktfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft der Kinder. Gegenseitige Rücksichtnahme und Aufeinanderhören wird geübt. Bereits hier werden Grundlagen für ein späteres Ensemblespiel gelegt.

All diese positiven Lernvoraussetzungen erleichtern den Übergang zum weiterführenden Instrument. Die zwanglose Konfrontation mit der Zither während der Tischharfenausbildung weckt Interesse an diesem Instrument.

Weiterführendes Instrument Zither



ab 6 Jahren möglich
oder nach Tischharfen-
ausbildung mit 7 - 8 Jahren

Einzelunterricht,
Zweiergruppe

Die Zitheranfänger(innen) erhalten Instrumente, die ihrem physischen Entwicklungsstand entsprechen.

Beim etwa sechsjährigen Kind ist der Einstieg über die Neuentwicklung "Psaltrichen" eine enorme Erleichterung. Bereits nach einer Halbjahres-Testphase ist ein Übergang auf eine normale Schülerzither gut verkräftet worden. Trotzdem kommt infolge der problematischen Zithertechnik ein echtes Musik-Erleben wie beispielsweise bei der Tischharfenausbildung vorläufig nicht zustande. Tischharfenabsolventen verfügen nach etwa 2jähriger Ausbildung über eine solide Basis, sie haben sich viel Wissen angeeignet und fest in verschiedenen Stilrichtungen musiziert, was sich im nachhinein bei allen gewählten, weiterführenden Instrumenten positiv auswirkt, **auch** im Zitherunterricht. Zügiges Arbeiten mit trainierten Fingern führt dann sehr bald zu Erfolgserlebnissen. Hat nun eine Zitherlehrkraft das Ressort "Tischharfe" in der Hand, wird sie obendrein mehr Kinder für das Fach "Zither" erwärmen können.

Folgendes Ausbildungsmaterial erwies sich als sinnvoll, lernergiebig und motivierend:

G. Andrich: "Von Anfang an" Bd. 1 und 2 einschl. Zusatzhefte
Psalteria-Verlag L 1/1, L 1/1a, L 1/2, L1/2a

R. Grünwald: "Meine Methode" Bd. 2, Grünwald Verlag



S. Schneider: Zitherschule, Bd. 1

P. Suitner: Studio-Reihe Zither (Bd. 6: Volks- und Kinderlieder)

W. Schäffler: Wir üben im Duett op. 51 Nr. 2
Erste Ernte, Bd. 3

S. Schneider: Zehn Stimmungsbilder

G. Sauter: Acht Stimmungsbilder

Ferner leichte Renaissance- und Barockmusik (Übertragungen von Meyer-Thibaut, Suitner u. a.)

Christine Höfer

Erfahrungen im Elementarunterricht mit 7- bis 9jährigen Kindern (gekürzte Fassung)

Als Schwerpunkt meines Vortrages berichte ich Ihnen von meinen Erfahrungen als Zitherlehrerin im Elementarunterricht mit 7- bis 9jährigen Kindern.

Die Kleinen sind größeren Schülern gegenüber in ihrer Art recht unkompliziert, noch ganz natürlich und offen. Sie kommen mit freudiger Erwartung und kaum zu zügelndem Tatendrang zu mir in den Unterricht. Ich beginne mit dem Aufstellen des Instrumentes und der richtigen Sitzhaltung. Der Schüler packt die Zither aus, lernt sie richtig hinzustellen und packt das Instrument wieder ein. Er lernt das richtige Sitzen vor dem Instrument und die erforderliche Körperhaltung. Das alles übe ich solange mit dem Kind, bis es tadellos und stolz allein zurechtkommt.

Das Aufstellen des Instrumentes und die Sitz- und Körperhaltung stimme ich genau aufeinander ab. Das unproportionale Verhältnis eines kleinen Kindes zu einer normalen 32saitigen Zither macht eine optimale Spielhaltung nur dann möglich. Die Füße, die nicht auf den Boden aufsetzen können, bekommen ein Bänkchen untergesetzt. Falsche Kräfteverteilung führt sonst zu verkrampftem Spiel.

Als nächstes lernt das Kind das Aufstellen der rechten Hand. Geübt wird erst auf der Tischplatte, ohne Instrument. Ich lasse eine lockere Faust machen und diese zur Handfläche umkippen. Die Hand wird dabei langsam geöffnet, der Daumen leicht abgespreizt, die Fingerkuppen berühren die Tischplatte. Nun wird die Hand so weit wie möglich nach rechts gedreht, ohne daß die Fingerspitzen ihre Position verlassen. Zwangsläufig hebt sich das Grundgelenk des Zeigefingers nach oben, was der richtigen Handstellung entspricht. Das Grundgelenk bildet so den höchsten Punkt der Hand. Zweiter und dritter Finger knicken im Nagelgelenk ein und bilden eine Linie. Der vierte Finger hält diese Linie ungefähr und bleibt leicht gekrümmt. Genug geübt, versucht der Schüler das gleiche auf dem Instrument. Ein Zitherring wird dem Daumen angepaßt, für die Kleinen eine "heilige Handlung". Mit durchgedrücktem Daumen wird der Ring an einer Griffbrettsaite angelegt,

der Schüler bekommt so ein Gefühl für Ring und Saite. Mit dem zweiten, dritten und vierten Finger erarbeite ich mit dem Schüler auf der vierten, siebten und fünfzehnten Freisaite (F-Dur-Tonraum) die Grundstellung. Der fünfte Finger wird nicht gefesselt.

Hat der Schüler diese elementaren Dinge begriffen und fleißig geübt, gehe ich zum Freisaitenanschlag über. Ich beginne mit dem vierten Finger, so festigt sich von Anfang an die Handhaltung mit der Verbindung zwischen dem vierten Finger und dem Daumen. Da der vierte Finger die Freisaite ziehen soll, darf das Nagelgelenk nicht einknicken. Nach dem Anschlag legt sich der vierte Finger an die nächste Saite an, um so die angeschlagene Saite klingen zu lassen. Danach wird dasselbe mit dem zweiten und dritten Finger geübt. Zweiter und dritter Finger müssen im Nagelgelenk durchgedrückt werden. Die Finger werden abwechselnd trainiert, die Hand muß dabei locker bleiben, die nicht tätigen Finger bleiben liegen. Das gilt auch für den Daumen mit dem Ring. Wenn erforderlich, wird er mit der linken Hand festgehalten. Die anzuschlagenden Freisaiten müssen vor dem Anschlag gut gespannt werden.

Wegen der geringen Spannweite von Kinderhänden beginne ich im F-Dur-Tonraum. Mit der 15., 4. und 7. Freisaite lasse ich kleine Melodien nach Noten spielen. Das macht den Kindern großen Spaß und sie sind stolz, das erste kleine Stück vorspielen zu können.

Der nächste Schritt ist der Anschlag der Griffbrettsaiten. Als erste Übung läßt der Schüler den Daumen mit durchgedrückter Hand in der Luft kreisen. Der ebenfalls durchgedrückte Daumen muß sich aus dem Ballen heraus bewegen. Als Vorübung gleitet der Daumen mit dem Ring über die Saiten, bleibt aber zunächst nach jedem Anschlag an der nächsten Saite liegen. So bekommt der Schüler ein Gefühl fürs Gleiten und Anlegen. Dann wird ein schneller und schwungvoller Anschlag über mehrere Saiten geübt. Wichtig ist, daß der Daumen aus dem Grundgelenk anschlägt und nicht mit dem Nagelgelenk "buckelt oder schwänzelt". Das Anlegen des Daumens an der nächsten Saite führt zu einem waagerechten Anschlag.

Die Finger der linken Hand lernen das Aufsetzen auf dem Griffbrett. Auch diese Übung bereite ich zunächst ohne Instrument vor, als Trockenübung auf der Tischplatte. Wir beginnen mit Daumen, zweitem und drittem Finger; der vierte Finger wird vorerst nicht hinzugenom-

men. Die Handhaltung muß aber von Anfang an so sein, daß der vierte Finger jederzeit ohne Veränderung der Handhaltung einbezogen werden kann. Nach genügender "Trockenübung" wird die Handstellung auf das Griffbrett übertragen. Zuerst wird f' gegriffen, Daumen und zweiter Finger schweben über ihren Bündeln. Dann kommt g' hinzu, der dritte Finger bleibt als Stützfinger stehen. Schließlich greift der Daumen a', die beiden anderen Finger stützen. Diese drei Töne werden aufwärts, abwärts und durcheinander geübt. Ich lasse noch das Binden der Töne üben, dann werden kleine Melodien nach Noten gespielt. Ich rege den Schüler an, Texte zu den Melodien zu finden oder sich selbst kleine Melodien mit diesen drei Tönen auszudenken. Das machen die Kinder in der Regel recht gern. Ich achte darauf, daß der Daumen, sofern er nicht in Aktion ist, genau und nicht zu hoch über seinem Bund gehalten wird. So bleibt die Haltung der linken Hand ohne Mühe richtig und ermöglicht ruhiges Wechseln der Töne. Der Handrücken darf nicht zusammenfallen, die Fingerkuppen müssen möglichst senkrecht aufgesetzt werden. Entsprechend werden anschließend die Töne c", d" und e" auf der A-Saite erlernt. Mit dem Daumen wird dann das Gleiten zu b' und f" geübt. Nach Übung des Saitenwechsels kann der Schüler die F-Dur-Tonleiter spielen. Mit dem Tonleiterspiel erarbeite ich Legatospiel, Aufsetzen der Greiffinger, rhythmische Veränderungen. Im F-Dur-Tonraum können viele kleine, den Kindern bekannte Liedchen gespielt werden. Wie bereits erwähnt, bleibt der vierte Finger vorerst untätig.

Es folgt der kombinierte Anschlag von Griffbrett- und Freisaiten. Die Kleinen tun sich schwer bei der Kombination beider Anschlagarten, es dauert eine Weile, bis der kombinierte Anschlag automatisiert ist. Ich mache dem Kind immer wieder das Richtige vor, und so wird mit viel Geduld auch das gemeistert. Der Schüler hört bald selbst, wenn der Anschlag von Griffbrett- und Freisaiten nicht exakt zusammen ausgeführt worden ist.

Wir beginnen mit dem vierten Finger mit der 15. Freisaiten und der leeren D-Griffbrettsaite. Zuerst werden die Saiten im Wechsel angeschlagen, dann werden die zeitlichen Abstände zwischen den Anschlägen immer mehr verkürzt, bis schließlich beide Töne zusammenklingen. Es folgen dieselben Übungen mit dem zweiten und dritten Finger der rechten Hand. Nach genügender Übung werden die bekannten Töne der D-Griffbrettsaite gegriffen. Wir bleiben weiterhin, auch beim Spielen mit beiden Händen nach Noten, im F-Dur-Tonraum, der dem

Schüler inzwischen bekannt und vertraut ist. Die Melodiestimme hatte ich in früheren Unterrichtsstunden schon erarbeitet; nun kann sich der Schüler ganz auf das Zusammenspiel beider Systeme und somit beider Hände konzentrieren.

In der weiteren Ausbildung wird der vierte Finger der linken Hand eingesetzt. Die kleine Hand verleitet zum Einknicken des Nagelgelenks. Die Gelenke so kleiner Finger müssen eine gewisse Stützkraft erst entwickeln. Der vierte Finger soll allerdings nicht stützen wie der zweite und der dritte Finger. Die kleine Hand würde an den zweiten Bund gefesselt und hätte nicht mehr die erforderliche Bewegungsfreiheit. Später lernt der Schüler meist selbst, wann es erforderlich ist, auch den vierten Finger zu stützen.

Die nächsten Schritte sind die Töne der ersten Lage auf der G-Griffbrettsaite und die Erarbeitung der C-Dur-Tonleiter. Rhythmische Übungen folgen. Nach und nach kommen weitere Freisaiten hinzu, über Zwei- und Dreiklänge kommen wir zum Akkordanschlag.

Noch ein paar Erfahrungen und Verfahrensweisen allgemeiner Art, die ich im Laufe der Zeit im Unterricht mit kleinen Kindern gesammelt habe:

Die ersten Stunden sind reine Übungsstunden. Das Üben muß erst erlernt werden, das zu Übende muß erst ganz verstanden worden sein, wie soll das Kind sonst eine Woche lang zu Hause richtig üben. Alles Neue erarbeite ich zunächst ohne Noten. Ich konzentriere mich immer nur auf einen Schwerpunkt, daneben wird permanent wiederholt. Griffbrett- und Freisaitenausbildung laufen parallel.

Die Ausbildung eines kleinen Kindes geht am Anfang langsam voran. Es ist wichtig, nicht zu schnell vorwärts zu gehen, denn nur ein sicheres Fundament ermöglicht das Erreichen weiterer Ausbildungsziele. Mit Kindern im Alter von 7 - 9 Jahren ist ein Instrumentalunterricht von 45 Minuten nicht möglich. Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und die kleinen, zarten Finger lassen das nicht zu. Den für dieses Alter natürlichen Bewegungsdrang nutze ich, indem wir nach Notenwerten umherlaufen, im Rhythmus klatschen oder dazu singen; das lockert auf und entspannt.



Am Anfang ist auch ein größeres Notenbild erforderlich. Es ist übersichtlicher und erleichtert es den Kleinen, Wesentliches zu erfassen.

Zum Unterricht kommen die Kinder recht gern. Zu Hause alleine zu üben macht dagegen vielen keinen Spaß. Wir verwenden ein Hausaufgabenheft, in das neben den Hausaufgaben Hinweise für die Eltern und Termine eingetragen werden. Um die Kleinen zum Üben zu Hause zu motivieren, stoppen wir gemeinsam die Zeit eines Unterrichtsteils, eines Liedes oder Stückes. Danach wird festgelegt, wie oft es wiederholt werden soll. So entsteht ein kleines Übungsprogramm.

Es ist wichtig, daß ich mich einer altersgerechten, bildhaften Sprache bediene und auch verständlich ins Aufgabenheft schreibe, oft durch kleine Zeichnungen ergänzt.

Da der Nachahmungstrieb bei Kindern besonders ausgeprägt ist, nutze ich ihn. Ohne viele Worte mache ich immer wieder das Richtige vor und lasse es nachahmen; das führt schnell und leicht zum Ziel. Das Gespräch miteinander ist zwar sehr wichtig, das große Mitteilungsbedürfnis muß aber gesteuert werden, sonst bleibt für den Unterricht zu wenig Zeit.

Zensuren sind bei kleinen Kindern beliebt. Lob nicht nur in Worten auszudrücken bedeutet viel und spornt an. Kinder, die fleißig geübt haben, dürfen auf meiner großen Zither spielen. Manche Schüler wünschen sich ein von mir vorzuspielendes Stück oder suchen sich ein Lied aus, das sie mit von mir gespielter Zitherbegleitung singen möchten.

Von großer Bedeutung bei der Arbeit mit kleinen Kindern ist die Liebe zur Lehrperson; für sie persönlich wird fleißig geübt und mitgearbeitet. Wie leicht ist es, diesen Umstand für die Ausbildung eines Kindes zu nutzen. Auch schmerzende Finger werden dem Lehrer zuliebe weggesteckt. Es ist wichtig, das Wohlwollen, Vertrauen und Zutrauen des Kindes zu erwerben und zu erhalten. Es macht mir viel Freude, mit so kleinen Kindern zu arbeiten.

Gemeinsames Musizieren macht allen Schülern Freude und ich fördere es, wo immer ich es kann. So habe ich seit Beginn des letzten Schuljahres ein Quartett aus meinen kleinen Schülern des zweiten und dritten Ausbildungsjahres gebildet. Zuerst kam ich mir vor, als müßte



ich einen Sack Flöhe hüten. Die Fingerchen wußten nichts mehr vom Unterricht, die Mäulchen standen nicht still. Disziplin mußte erst gelernt werden. Nach und nach wurde es besser, man erinnerte sich des Gelernten, jeder gab sich Mühe. Die Arbeit mit der kleinen Gruppe ist nützlich und bringt Freude für beide Seiten. Elternvorspiele veranstalte ich zweimal im Jahr. Jeder Schüler trägt ein Stück vor, egal, wie gut er ist. In jedem Falle erbringt das einen Leistungsschub.

Noch ein paar Worte zum Thema Schülermangel. Mit Beiträgen in unseren Musikschulkonzerten, Teilnahme an Wettbewerben und in eigenen Konzerten kann man die Zither bekannt machen und für dieses Instrument neue Freunde gewinnen. Ich gehe jedes Jahr in die Grundschulen unserer Stadt, um nach Absprache mit den Lehrern die Zither in den zweiten und dritten Grundschulklassen vorzustellen. Die Zahl der begeisterten Kinder ist stets groß. Ich lasse mir die Anschriften geben und besuche anschließend die Familien. Ich erkläre den Eltern die Vorteile einer musikalischen Ausbildung allgemein und die des Zitherspiels im besonderen. Die finanziellen Fragen werden erörtert, ich erwähne auch die Mühe und die zusätzliche Belastung. Sind die Eltern mit einer Ausbildung einverstanden, melde ich die Kinder in unserer Musikschule an. Trotz der großen Schar der Begeisterten ist die Zahl der Kinder, die dann wirklich Zither erlernen wollen, gering. Nach einem oder nach zwei Unterrichtsjahren hören dann noch einige aus den verschiedensten Gründen auf. Eine solche, oft monatelang dauernde Aktion bringt manchmal nur ein bis zwei geeignete Schüler. Doch jedes Jahr durchgeführt, entsteht so ein qualitativ guter Schülerstamm - es lohnt sich also!

Willi Woll

Beobachtungen und Erfahrungen im Zitherunterricht mit Schülern im Vor- und Grundschulalter (gekürzte Fassung)

In meinen heutigen Ausführungen berichte ich über die in über 35 Jahren gemachten Erfahrungen und Beobachtungen im Unterricht mit Kindern im Vor- und Grundschulalter. Diese Erfahrungen habe ich nicht an einer Musikschule, sondern im privaten, nebenberuflichen Zitherunterricht gemacht.

In unserer Gegend (Willi Woll kommt aus Merchweiler/Saarland) gibt es keine gewachsene Volksmusik für Zither wie beispielsweise in Bayern und Baden-Württemberg. Man findet in ortsansässigen Musikgeschäften weder Zithern noch Zitherschulen, brauchbare Literatur oder Zubehör. Die Bedingungen und Voraussetzungen sind hier ganz anders als in den genannten Bundesländern.

Bei Kindern im Vor- und Grundschulalter ab etwa fünf Jahren ist das erste Problem die Beschaffung eines brauchbaren Zitherringes. Wenn nun der nächste Zitherringhersteller einige 100 km entfernt ist und, wie erwähnt, in ortsansässigen Musikgeschäften selbst einfache Bronzeringe nicht zu haben sind, hängt es vom Lehrer ab, einen geeigneten Ring zu besorgen. Ich gehe so vor, daß ich mir von den kleinsten Ringgrößen - 00, 0, 1 und 2 - handelsübliche Bronze- oder Neusilberringe besorge und diese dann bearbeite und anpasse. Ein schlecht sitzender Ring verunsichert den Schüler und verleitet ihn zu Unarten im Bewegungsablauf. Der Schüler muß mit dem Ring die Saiten so anschlagen können, daß er nicht das Gefühl hat, den Ring zu verlieren. Der Ring darf nicht einhaken und an der Saite hängenbleiben. Ich halte das Thema Zitherring für sehr wichtig, im allgemeinen und gerade bei Anfängern im Kindesalter, werden doch hier die Weichen für erste Erfolgserlebnisse gestellt.

Kinder im Vor- und frühen Grundschulalter werden hauptsächlich von den Eltern und auch Großeltern angeregt, ein Musikinstrument zu erlernen. In diesem Alter haben die Kinder noch wenig Kenntnisse über die Vielzahl der Musikinstrumente, die es gibt. Auch haben sie keine Vorstellung, zu welchem Instrument sie eine besondere Neigung haben. Es liegt nun am Lehrer, den jungen Schüler für die Zither zu

begeistern.

Soll der gemeinsame Weg von Schüler und Lehrer Erfolg haben, ist es von großer Bedeutung, daß der Lehrer das Vertrauen des Schülers gewinnt und es über die gesamte Zeit der Zusammenarbeit erhalten bleibt. Das allein ist schon eine große Herausforderung für den Lehrer, denn Kinder haben ein sehr sensibles Gefühl und Gespür dafür, wenn man es gut mit ihnen meint.

Im Erstunterricht mit jungen Schülern gehe ich so vor, daß ich sie zunächst auf der Entdeckungsreise, bezogen auf die Musik und die Zither, begleite. Hierbei übernehme ich behutsam die Führungsrolle. Dem Schüler belasse ich soviel Freiraum, daß er seine eigene Kreativität einbringen kann und sich seine ihm eigenen Talente entwickeln können. Dies erfordert vom Lehrer ständige Wachsamkeit. Die Beobachtung der Körpersprache ist eine große Hilfe.

Ich habe bei Kindern im Alter von fünf bis sechs Jahren beobachtet, daß besonders am Anfang die Konzentration sehr schnell nachläßt und sich Ermüdungserscheinungen einstellen, oft schon nach einigen Minuten. Anzeichen hierfür sind unruhiges Verhalten und sogar Gähnen.

Womit läßt sich die Konzentration der jungen Schüler länger aufrechterhalten? Eine gelöste und entspannte Atmosphäre. Lustige und abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts, wobei das Lachen nicht fehlen darf. Singen von Kinderliedern und Klatschen einfacher rhythmischer Übungen werden als willkommene Abwechslung gerne angenommen. Ich habe festgestellt, daß Kinder schneller regenerieren, die zwischendurch etwas trinken.

Eine Unterrichtsdauer von fünfzehn bis zwanzig Minuten ist am Anfang ausreichend, evtl. sind auch zehn Minuten genug. Ich vermute, daß sich auch die inneren Organe der Kinder nach und nach auf die Belastungen und Anforderungen beim Zitherspielen einstellen. Im Laufe der Zeit steigt die Konzentrationsfähigkeit und eine längere Unterrichtsdauer mit aufmerksamer Mitarbeit kann erreicht werden.

Ich bin oft überrascht, wie geschickt sich Kinder bei der schwierigen und kraftaufwendigen Greiftechnik auf dem Griffbrett verhalten. Ist es ihnen einmal gelungen, einen klaren Ton mit einer Griffbrettsaite zu

erzeugen, merken sie sich sehr schnell, wo sie hingreifen müssen, nämlich direkt vor dem Bund, um mit geringem Kraftaufwand Erfolg zu haben. Der Weg der kleinen Schritte ist richtig und wichtig. Die Kinder bekommen den Eindruck, daß alles nur ein Spiel ist. Sie lernen im Laufe der Zeit, "spielend" zu arbeiten.

Zur Zeit habe ich eine Schülerin im Alter von acht Jahren, die im Unterricht 1 1/2 Stunden aktiv mitarbeitet. Wir nehmen sie bereits zu Wochenendseminaren mit, wo sie ebenfalls aktiv und konzentriert mitarbeitet. Sie hat mit fünf Jahren mit dem Zitherunterricht begonnen und inzwischen an vier Wochenendseminaren teilgenommen.

Für mich zeigt sich immer wieder, daß man nicht nach einer Schablone vorgehen kann. Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit und reagiert individuell. Hierauf versuche ich einzugehen. Es hat sich bewährt, dem Schüler die gleichen Probleme mit immer wieder denselben Worten zu erklären. An dieser Stelle gehe ich auch auf das Problem des Freisaitenspiels mit der rechten Hand ein. Bei Schülern ab fünf Jahren ist die Hand noch sehr klein, so daß eine Griffweite bis zu den Bässen nicht gegeben ist. Hier finden die Kinder oft selbst Lösungen, indem sie anfangs mit den Fingern dahin springen. Die Anschläge zusammen mit den Griffbrettsaiten können so noch nicht gleichzeitig erfolgen. Das korrigiere ich nach und nach.

Ebenso verhalte ich mich mit theoretischen Erklärungen. Ich warte den jeweiligen Entwicklungs- und Reifestand ab, um im geeigneten Zeitpunkt darauf einzugehen.

Bei Kindern im Vor- und frühen Grundschulalter nutze ich den Bewegungs- und Entdeckungsdrang. Ist es dem Schüler gelungen, die ersten Töne gut zu erzeugen, läßt sich mit viel Lob und Ermunterung darauf aufbauen. Am Anfang bestehe ich nicht darauf, die Noten mit den zugehörigen Buchstaben zu lernen. Ich begnüge mich damit, daß der Schüler lernt, wo er hinzugreifen hat, wenn er die Noten sieht. Im Laufe der Zeit prägen sich die Namen der Noten fast automatisch ein. Hilfen sind auch, den Noten lustige Namen zu geben oder sie malen zu lassen, wobei jedem Ton eine eigene Farbe zugeordnet wird. So früh wie möglich lasse ich die Kinder singen. Sie erkennen hierbei unterschiedliche Tonhöhen und lange und kurze Töne.

Ab einem bestimmten Ausildungsstand versuche ich, den Schüler



daran zu gewöhnen, mit den Augen soviel wie möglich am Notenbild zu bleiben, um flüssiger spielen zu können. Bis dahin glaubt der Schüler, immer wieder auf das Instrument sehen zu müssen, um die richtigen Töne zu finden.

Die Zitherschule von Simon Schneider benutze ich, aber nur als Leitfaden. Hinzu kommt viel begleitende Literatur, Kinderlieder, wobei ich je nach Ausbildungsstand selbst eine Begleitung erfinde. Später kommen Stücke und Bearbeitungen von Gernot Sauter, Willi Schäffler, Franz-Hubert Woll und Freddy Golden dazu. Alle Stil- und Zeitepochen werden berücksichtigt.

Sehr positiv wirkt sich aus, die Eltern mit einzubeziehen. Es reicht manchmal schon, wenn sie ihrem Kind oft zuhören. Anreize und Motivationen sind Vorspielgelegenheiten bei Weihnachtsfeiern, Vereinskonzerten und anderen Vereinsveranstaltungen. Bei uns werden die Schüler so früh wie möglich in das Vereinsorchester integriert.

Es ist vorteilhaft, mit dem Zitherunterricht im frühen Alter von etwa fünf Jahren zu beginnen, um die musikalischen Begabungen des Kindes früh zu wecken und weiterzuentwickeln. An den Lehrer werden hierbei aber besondere Anforderungen an die Kreativität und an das Einfühlungsvermögen gestellt. Im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren können die Schüler dann aber auch ein beachtliches Können und Leistungsvermögen erreicht haben.

Günter Andrich

"Von Anfang an" - ein Spielheft und Leitfaden für den Anfangsunterricht

Bereits vorliegende Bände: "Von Anfang an" 1 und 2,

Ergänzungsheft 1

Demnächst erhältlich:

Ergänzungsheft 2

In Vorbereitung:

"Von Anfang an" 3

Stand: November 1995

Diese Spielhefte sind aus der ganz persönlichen Notwendigkeit entstanden, passendes Spielmaterial für den Unterricht mit Kindern zur Verfügung zu haben. Gerade für die Anfänger im Grundschulalter sind viele der verfügbaren Schulen nur sehr wenig verwendbar, da sie im technischen Fortschritt zu schnell sind und nur wenig kindergerechtes Spielgut enthalten. In den Heften sind daher in erster Linie Kinder- und Volkslieder enthalten, aber nur sehr wenig sogenannte Etüden. Für Kinder ist es besonders wichtig, daß sie eine ihnen bekannte und vertraute Musik spielen können, sonst läßt die Freude und das Interesse am Instrument schnell nach. Der Spaß am Musizieren muß im Vordergrund stehen, der technische Fortschritt wird sich dann von selbst einstellen.

Die Reihenfolge der Stücke ist so gewählt, daß diese aufeinander aufbauen und dadurch eine spielerische Erweiterung der musikalischen und technischen Mittel ermöglichen. Auf die Beschreibung der Musiktheorie wurde weitgehendst verzichtet, weil der vermittelnde Lehrer darüber sowieso Bescheid weiß und sie bei *Bedarf* einstreuen kann. Für Kinder hat die Theorie nur wenig Bedeutung, die erlebte Praxis und die Freude am Musizieren hingegen ist unverzichtbar. Da man Art und Aufbau des Anfangsunterrichtes natürlicherweise sehr unterschiedlich gestalten kann, bietet die vorliegende Reihe einfach eine von mehreren Möglichkeiten an, in kindergerechter Form Zither zu unterrichten. Viele Stücke wurden schon in der Praxis erprobt, können aber sicher nicht allen Erfordernissen gerecht werden. Gerade der erste Teil im ersten Band (Lektion eins bis vier) ist eher als eine Anregung für den Lehrer gedacht, den allerersten Anfang (z. B. Handstellung und



Notation) am Instrument spielerisch und phantasievoll zu gestalten. Hier liegt es in erster Linie am Einfallsreichtum des Lehrers, immer wieder neue Wege zu finden, einem Kind den Einstieg in die Musik zu ermöglichen.

Der erste Band beginnt mit den Freisaiten, um erst einmal eine Grundlage für die richtige Haltung am Instrument zu entwickeln; dann aber wird das Hauptaugenmerk gleich auf das Spiel mit dem Griffbrett gelenkt, um möglichst bald einfache Melodien spielen zu können. Für den Anfang am Griffbrett wurde die III. Lage gewählt, da sie für den Unterricht mit Kindern folgende Vorteile bietet:

- ◆ Die Spannweite für die Hand ist nicht so groß wie in der ersten Lage.
- ◆ Es ist möglich, eine ganze Tonleiter auf zwei Saiten zu spielen (C-dur c' bis c").
- ◆ Das Griffschema in C-Dur ist für beide Saiten gleich. Auch F-Dur ist in dieser Lage sehr leicht zu spielen (in der I. Lage hingegen muß sich der 4. Finger weit zum b' abspreizen).

Es steht natürlich jedem Lehrer frei, eine andere Lage zu verwenden, wenn es ihm sinnvoller erscheint oder wenn ein Schüler bereits in einer anderen Lage begonnen hat.

Auch die hier praktizierte Verwendung der Freisaiten (siehe Notenbeispiel) ist ein Versuch, in erster Linie ein flüssiges Musizieren zu ermöglichen und nicht schon in den ersten Stunden an zu vielen technischen Problemen hängenzubleiben. Gerade der gleichzeitige Anschlag von Griffbrett und Freisaiten macht oft enorme Schwierigkeiten und verursacht den zähen Spielfluß bei Anfängern; darum wurde darauf zunächst verzichtet und eine Begleitung nur abwechselnd mit dem Griffbrett eingeführt. Das Zusammenspiel wird zunächst ganz spärlich verwendet und entwickelt sich so nach einigen Stücken auf behutsame Weise. Auch das Dämpfen der Freisaiten wird noch nicht verlangt.

Da gerade für ganz junge Anfänger der Fortgang der Stücke immer noch zu schnell geht, sollen hiermit die Lehrer ermutigt werden, selber nach der aufgezeigten Methode zusätzliche Stücke zu bearbeiten, um damit die Zunahme der technischen Schwierigkeiten den Fähigkeiten des Schülers anzupassen. Der bereits vorliegende Ergänzungsband zum 1. Heft kommt diesem Bedarf ebenfalls entgegen.

Der zweite Band baut auf dem ersten auf; hier wird die II. Lage eingeführt und der Tonvorrat sowohl im Freisaitenbereich als auch auf dem Griffbrett Stück für Stück erweitert. Auch für diesen Band wird es bald einen Ergänzungsband geben, um ausreichend Spielmaterial zur Verfügung zu stellen.

Für den noch geplanten dritten Band ist die Einführung der I. Lage vorgesehen, so daß man an andere Schulen anknüpfen kann.

Zusammenfassend ist es wichtig zu sehen, daß hier noch kein Endergebnis oder gar eine "unfehlbare" Methode angeboten wird, sondern eher ein Einstieg in einen Entwicklungsprozeß, der sich hoffentlich fortsetzen wird. Diese Reihe an Heften sollte nur insofern als eine Schule verstanden werden, als sie eine Grundlage und Anregungen bieten sollen für einen flexiblen Unterricht, der in erster Linie die Freude an der Musik vermitteln will und alle technischen Bedingungen nur als Hilfsmittel dazu versteht.

Notenbeispiel:



The musical score consists of four systems, each with a treble and bass staff. The lyrics are as follows:

Denkt euch nur, der Frosch ist krank, liegt dort auf der
 O - fen - bank. Klagt nun schon die gan - ze Nacht,
 weil der Bauch ihm Schmer - zen macht. Denkt euch nur, der
 Frosch ist krank; quak, quak, quak!

The final system includes a triplet of eighth notes marked with a '3' above the staff.

Fritz Wilhelm

Die Kinderzither im Zitherunterricht

Eine Gedankensammlung zum Symposium des DZB in der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung

Unterricht mit der Kinderzither, dem Psalterinchen

1. Die Zither im Unterricht

- heutige Situation nach der allgemeinen Erfahrung
 - ♦ Ein Schüler kommt zum Lehrer, will Unterricht, sitzt am Tisch, die elementare Handhabung des Instrumentes wird erklärt,
 - ♦ Sitz- und Spielhaltung,
 - ♦ erste Anschlagsübungen,
 - ♦ oft nur nach dem mehr oder weniger tauglichen Vorgaben einer Zither-Schule
 - ♦ oft nicht kindgemäß, im Einzelunterricht isoliert,

- Anfängerunterricht sollte stattfinden
 - ♦ in kleinen Gruppen
 - ♦ an kleinen Tischen, auf mobilen Hockern,
 - ♦ Vormachen, Nachahmen, (vergl. Suzuki-Methode mit der Geige in der Früherziehung)
 - ♦ spielerischer Umgang mit dem Instrument (Spielzeug)
 - ♦ Ausprobieren der verschiedenen Klangregister
 - ♦ selber Erfahrungen am Instrument machen lassen
 - ♦ Geschichten musikalisch ausgestalten
 - ♦ z. B. ruhige, bewegte, heftige Ereignisse

2. Anforderungen an ein kindgerechtes Instrument

- leicht "ansprechend" (leichte Spielbarkeit, gute Resonanz)
- wenig Gewicht (leichte Bauweise, sichere Tragetasche)
- eine kleinere Griffbrettmensur (engere Griffweite für kleine Finger)
- sehr flache Griffsaitenlage (viel weniger Saitendruck erforderlich)



- leicht stimmbar (ruckfreie Wirbel)
- eine leichtgängige Mechanik (die auch von Kindern bedient werden kann)
- die Stimmung muß gut halten (stimmfeste Besaitung)
- engerer Saitenabstand in den Freisaiten (der kleinen Hand entsprechend)
- Tonumfang: maximal 24 Bünde für die Griffsaiten
1. und 2. Quintenzirkel in den Freisaiten

3. Platz in der Zitherfamilie

- die Kinderzither steht als erstes und kleinstes Instrument in der Zitherfamilie, klingt als Zither und wird wie eine "große" Zither gespielt

4. Preis-Leistungs-Verhältnis

- deutlich unter dem Preis für eine übliche Konzertzither (Einsteigermodell),
- sie muß für die ersten 1 - 2 Jahre Unterricht ausreichen
- eine leichte, gut gepolsterte Tragetasche (obligat, mit Tragegurt) erhält den Wiederverkaufswert

5. Entwicklung des Zitherunterrichts

- Früherziehung mit Tischpsalter (Tischharfe), Sopran-, Tenor-, Baßinstrumente
- gleitender Übergang zum Anfängerunterricht mit der Kinderzither (Psalterinchen)

6. Möglichkeiten mit dem Psalterinchen

Griffbrettspiel

- Gemeinsames Lernen und Musizieren im Zwei- und Dreitonraum.
Instrumentarium: Tischpsalter, Psalterinchen, Hackbrett, Xylophone, Metallophone, Glockenspiel, kleines Schlagwerk

Griffbünde

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
					2		1			
		4			2		1			

Griffbrett

Lernen und Musizieren im Vier- und Fünftonraum (auf zwei Griffsaiten)

- Griffschemas zum frühzeitigen Improvisieren im Fünftonraum

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
			○		○				*	*
	○		○		○			*	*	*
							▲		▲	
					▲		▲		▲	

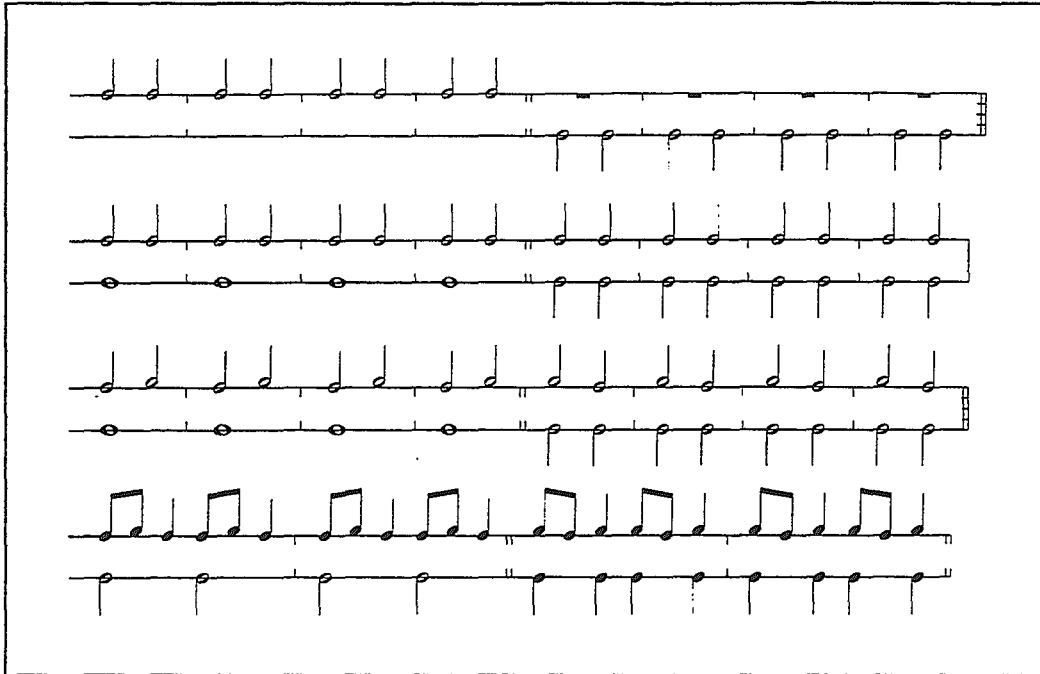
Die einzelnen Lagen verschieden markieren

Freisaitenspiel

- Bordunbegleitung, Baßtöne
- Begleitformen im geschwungenen Bordun
- Melodien im Freisaitenbereich
- Melodien im Freisaitenbereich mit leeren Griffsaiten als Bordun

Angepaßt an die Tonlage sind die Noten der oberen Linien im ersten

Quintenzirkel und die der unteren Linie im zweiten Quintenzirkel der Freisaiten zu spielen.



7. Sozialer Aspekt des Zusammenspiels

- Vormachen, Nachahmen, Aufeinander hören im Zusammenspiel
- Technikschtung durch permanentes Üben
- Improvisation

8. Schlußgedanken

- Zeigen wir mehr Mut zu neuen Wegen. Mit dem Zitherunterricht muß früher als bisher begonnen werden können, um die Freude an diesem sensiblen Saiteninstrument beizeiten zu wecken
- Die Tischpsalter gehören wie die Orffinstrumente zum Instrumentarium der musikalischen Früherziehung und die Schülerzither sollte als Leihinstrument in jeder Musikschule vorhanden sein, um den Eltern mit ihren Kindern den Einstieg zu erleichtern (ohne dem finanziellen Risiko beim Kauf eines neuen Instrumentes).
- An der Schülerzither wird der Instrumentenhersteller und -händler nicht viel verdienen, doch ist das preiswerte Angebot eine gute



Starthilfe zum Erlernen des Instrumentes. Nach kurzer Zeit wird der Neukauf einer größeren Zither aber die logische Folge sein.

- Die Chance, viele mit dem Instrument möglichst früh bekannt und vertraut zu machen, erhöht zugleich die Wahrscheinlichkeit, daß künftig noch viel mehr junge Menschen das Zitherspiel erlernen wollen.

Wolfram Breckle

Methodik des Anfangsunterrichts

Der Anfangsunterricht hat einen hohen Stellenwert innerhalb des Instrumentalunterrichts. Er legt das Fundament für die weitere Entwicklung des Spielers. Je besser das Fundament, desto größer sind die späteren Entwicklungsmöglichkeiten. Fehler im Fundament sind später nur mit einem großen Zeit- und Energieaufwand zu beheben. Lassen Sie sich daher am Anfang Zeit. Zeit, um ein solides Fundament zu legen. Je jünger die Anfänger, desto mehr Zeit sollte man sich lassen.

Zitherunterricht mit Kindern im Grundschulalter

Zitherunterricht ist ohne weiteres ab sechs Jahren möglich, unter Beachtung einiger Punkte:

- Abwechslung

Kinder im Grundschulalter ermüden oft recht schnell, weil die Konzentrationsfähigkeit noch begrenzt ist. Im Schulbereich geht man für die Klassen 5 und 6, d. h. für 10 - 12jährige Schüler, davon aus, daß nach etwa 15 Minuten ein Methodenwechsel stattfinden sollte, weil danach die Konzentrationsfähigkeit deutlich abnimmt. Umso wichtiger ist ein abwechslungsreicher Unterricht für Kinder im Grundschulalter.

- Kurze Stücke

Mit kurzen Stücken läßt sich mehr Abwechslung in den Unterricht bringen. Zudem sind kürzere Stücke schneller erlernbar, schaffen größere Erfolgserlebnisse und motivieren damit auch.

- Spielerische Elemente

Sie sind ebenfalls ein Mittel, um Abwechslung zu erzielen. Kinder lernen im Grundschulalter noch sehr viel spielerisch. Durch den Einbau



solcher Elemente kann die Freude am Unterricht und im Umgang mit dem Instrument gefördert werden. Spielerische Elemente sind z. B. Singen, Bewegen, Klatschen, Improvisieren, spielerische technische Übungen.

- Höhere Lage

Für ein sechsjähriges Kind ist eine normale Zithermensur etwa so wie die große Volkmann-Baßzither für einen Erwachsenen. Wenn das Kind im Grundgelenk oder im Mittelgelenk der Finger einknickt, sollten Sie in einer höheren Lage beginnen.

Ich bevorzuge die 5. Lage, da der Fingesatz für die 5. und die 1. Lage identisch ist. Man kann relativ problemlos in die Normallage übergehen, wenn die Finger kräftiger sind.

Dazu konzentriert man sich eine Zeitlang auf das Griffbrett und läßt Stücke sowohl in der 1. wie in der 5. Lage spielen.

- Bildhafte Sprache

Benutzen Sie zur Erklärung von technischen und musikalischen Sachverhalten eine bildhafte Sprache, die der kindlichen Erfahrungswelt entspricht. Führen Sie musikalische und spieltechnische Fachausdrücke behutsam ein.

- Vorbild

Kinder lernen wohl am meisten durch Nachahmung. Seien Sie ein gutes Vorbild!

Methodischer Gang

Unterstufe 1:

Ziel ist der Erwerb von elementaren Spieltechniken. Auf der Zither haben wir zwei Spielbereiche mit unterschiedlichen Anforderungen an

die Spieltechnik. Beide Spielbereiche werden zunächst separat entwickelt. Erst wenn eine genügende Sicherheit in beiden Spielbereichen erreicht ist, kann schrittweise zum gleichzeitigen Anschlag von Tönen aus beiden Spielbereichen übergegangen werden.

a) Erste Erfahrungen mit dem Instrument

Das Kind "begreift" das Instrument, macht erste Versuche zur Tonerzeugung, erforscht die Bauweise, fertigt eine Zeichnung des Instruments an u. ä..

Für diese Phase setze ich je nach Alter und individueller Situation des Kindes etwa 1 - 4 Unterrichtsstunden an.

b) Parallele Entwicklung der Griffbrett- und der Freisaitentechnik

Allgemeines

Lassen Sie sich Zeit mit der Ausbildung der beiden Spielbereiche. Ich setze dafür 6 - 12 Monate, z. T. auch mehr an. Erst wenn eine ausreichende Sicherheit erreicht ist, sollten beide Spielbereiche zusammengeführt werden. Das wird die entscheidende Phase des Anfangsunterrichts sein, denn der Spieler muß begreifen, daß der Daumen der rechten Hand unabhängig von den übrigen Fingern der rechten Hand agieren muß. Die Technik muß soweit gefestigt sein, daß sich das Kind auf den gemeinsamen Anschlag konzentrieren kann, ohne in dem Moment wieder alles andere zum Anschlag, zur Greiftechnik und Freisaitentechnik zu vergessen.

Wichtig ist, daß in dieser Phase darauf geachtet wird, daß bei Griffbrettstücken die Finger der rechten Hand ruhig liegenbleiben und daß umgekehrt bei Freisaitenstücken der Daumen der rechten Hand ruhig an einer Griffbrettsaite anliegt.

Griffbrett

Auf dem Griffbrett beginne ich in den ersten Wochen nur mit Anschlagsübungen der leeren Saiten.

Mit den leeren Saiten alleine können natürlich kaum selbständige Stücke gespielt werden, aber das Kind kann bereits Stücke, die der Lehrer spielt, begleiten.

Von Anfang an kann auch mit dem Wechselschlag begonnen werden. Die Anschlagsbewegung zum Körper ist m. E. sogar die natürlichere. Immer wieder habe ich beobachtet, daß Kinder mit dem Zitherring zuerst einen Anschlag zum Körper ausprobieren.

Beherrscht das Kind den Anschlag so gut, daß es nicht mehr seine volle Konzentration darauf verwenden muß, kann die Grifftechnik entwickelt werden. Ausgehend von Greifübungen wird schrittweise das Tonmaterial erweitert. Literatur bilden in dieser Phase hauptsächlich Volks- und Kinderlieder.

Freisaiten

Parallel zur Griffbrett-Technik wird die Freisaitentechnik entwickelt. Auch hier wird schrittweise die Anzahl der Töne und damit der Anschlagsfinger erweitert. Literatur sollte auch hier möglichst aus Liedern bestehen. Zum einen machen Lieder mehr Spaß zum Üben, zum anderen werden dadurch die Freisaiten nicht schon von vornherein nur zum Begleiten eingesetzt.

c) Beide Spielbereiche gemeinsam, aber kein gleichzeitiger Anschlag eines Griffbrett- und eines Freisaitentons.

Ich halte diese Phase für sehr, sehr wichtig. Der Spieler muß sich nun auf beide Spielbereiche konzentrieren und zwar in mehr oder weniger schnellem Wechsel, aber eben doch immer nur nacheinander, nicht gleichzeitig. Literatur hierzu muß man sich leider sehr gezielt aus diversen Schulwerken und Spielheften zusammensuchen.

d) Gleichzeitiger Anschlag von Griffbrett- und Freisaitentönen

Ich beginne dabei mit Stücken mit langen Notenwerten, die dem Kind Zeit lassen, sich auf die Bewegungsabläufe zu konzentrieren. Dann gehe ich so vor, daß ich den Schwerpunkt der Aufmerksamkeit variiere. Bei Stücken mit fließender Griffbrettmelodie und langen Notenwer-

ten in der Begleitung liegt der Schwerpunkt auf dem Griffbrettspiel, umgekehrt im Freisaitenspiel. Allmählich erfolgen dann die gemeinsamen Anschläge immer dichter aufeinander.

Unterstufe 2

Ziele dieser Stufe sind für mich der Ausbau der Spieltechnik und die Anfänge musikalischer Gestaltung der Stücke.

Bausteinprinzip

Mein Vorgehen möchte ich als Bausteinprinzip bezeichnen.

- Ein Baustein ist ein Unterrichtsschwerpunkt für eine gewisse Zeit.
- Es gibt keine Festlegung, in welcher Abfolge die Bausteine behandelt werden sollen.
- Damit sind Bausteine auch unabhängig vom Schwierigkeitsgrad. Man kann jeden Baustein zunächst mit einfachen Stücken einführen und dann je nach Können des Schülers den Schwierigkeitsgrad steigern. Viele Schulen steigern mehr oder weniger kontinuierlich den Schwierigkeitsgrad. Wird ein Unterrichtsinhalt erst relativ spät eingeführt, kann es passieren, daß schwächere Schüler schon gar nicht so weit kommen, und gute Schüler zunächst einmal mit so vielen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bevor sie sich überhaupt dem eigentlichen Schwerpunkt widmen können.
- Bausteine ermöglichen einen flexiblen, individuellen und den Bedürfnissen und Zielen des Schülers angepaßten Unterricht. Nicht jeder Schüler kann und will zum Solisten ausgebildet werden, man braucht auch gute Ensemblespieler.

Anforderungen an den Lehrer

Dieses Vorgehen stellt einige Anforderungen an den Lehrer.

- Es gibt keinen "roten Faden" der Abfolge der Unterrichtsinhalte. Der Lehrer entscheidet nach Können und Ausbildungsziel über Inhalte

und Stücke.

- Der Lehrer braucht eine gute Literaturkenntnis, um geeignete Stücke herauszusuchen.

Meine Hauptquellen sind Spielhefte und alte Zitherschulen.

Spieltechnische und musikalische Bausteine

Ich unterscheide zwischen spieltechnischen und musikalischen Bausteinen.

Spieltechnische Bausteine können z. B. sein:

Polpyhones Spiel, Lagenspiel, Doppelgriffe und Dreiklänge, Begleitformen, Dämpftechnik, Klangfarben, Tonarten ...

Im Rahmen der technischen Ausbildung sollte eine kontinuierliche Entwicklung der Geläufigkeit und der Sicherheit der grundlegenden Spielbewegungen erfolgen. Auch die Routine sollte zunehmen, so daß der Spieler in der Lage ist, einfachere Stücke vom Blatt zu spielen.

Musikalische Bausteine sind die Einführung in die verschiedenen Stilrichtungen und Epochen. Prinzipiell sollte man dem Kind hier eine große Bandbreite anbieten.

Nicht als Schwerpunkte geeignet halte ich grundsätzliche Aspekte musikalischer Gestaltung wie Tongebung, Phrasierung, Artikulation, Dynamik. Diese Punkte sollten ständig beachtet und entwickelt werden.

Es lassen sich auch technische und musikalische Bausteine kombinieren. So kann man z. B. Lagenspiel gut an Volksmusikstücken einführen. Auch bei der Auswahl der Schwerpunkte sollte natürlich auf Abwechslung geachtet werden. Unter dem Aspekt der Abwechslung ist es auch sinnvoll, zwei bis drei Schwerpunkte zu bilden. Technisch und stilistisch sollte dabei ein Kontrast bestehen.

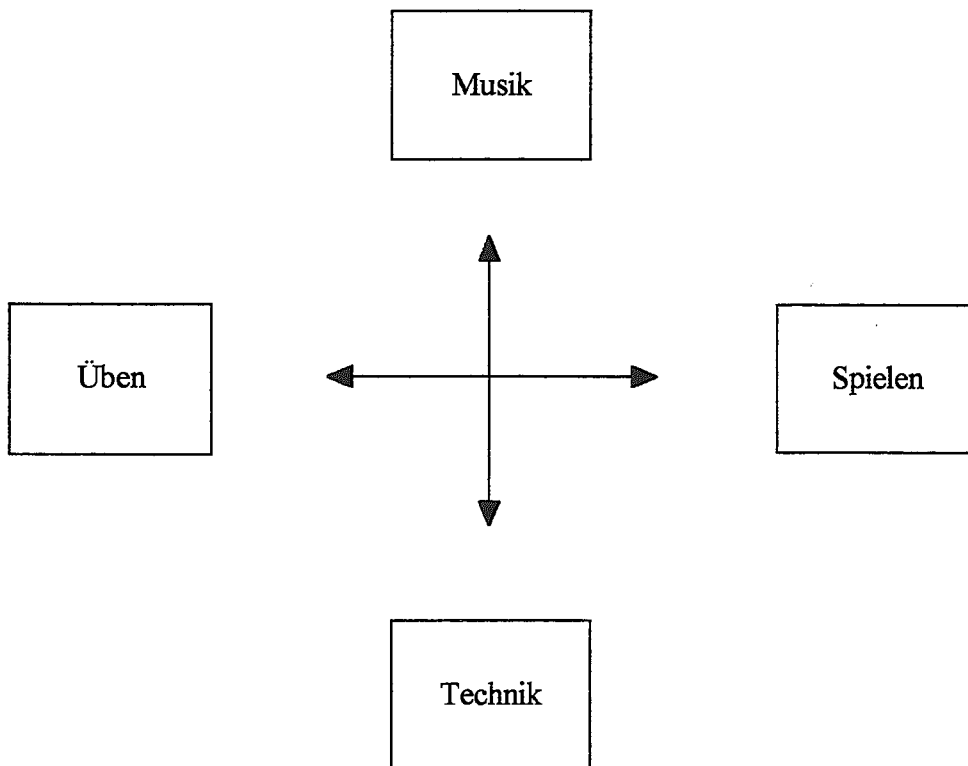
z. B. 1. Schwerpunkt Barockstücke, 2. Schwerpunkt Liedbegleitung.

Allgemeines

Zitherunterricht mit Kindern im Grundschulalter

Abwechslung
Kurze Stücke
Spielerische Elemente
evtl. Beginn in höherer Lage
Bildhafte Sprache
Vorbild

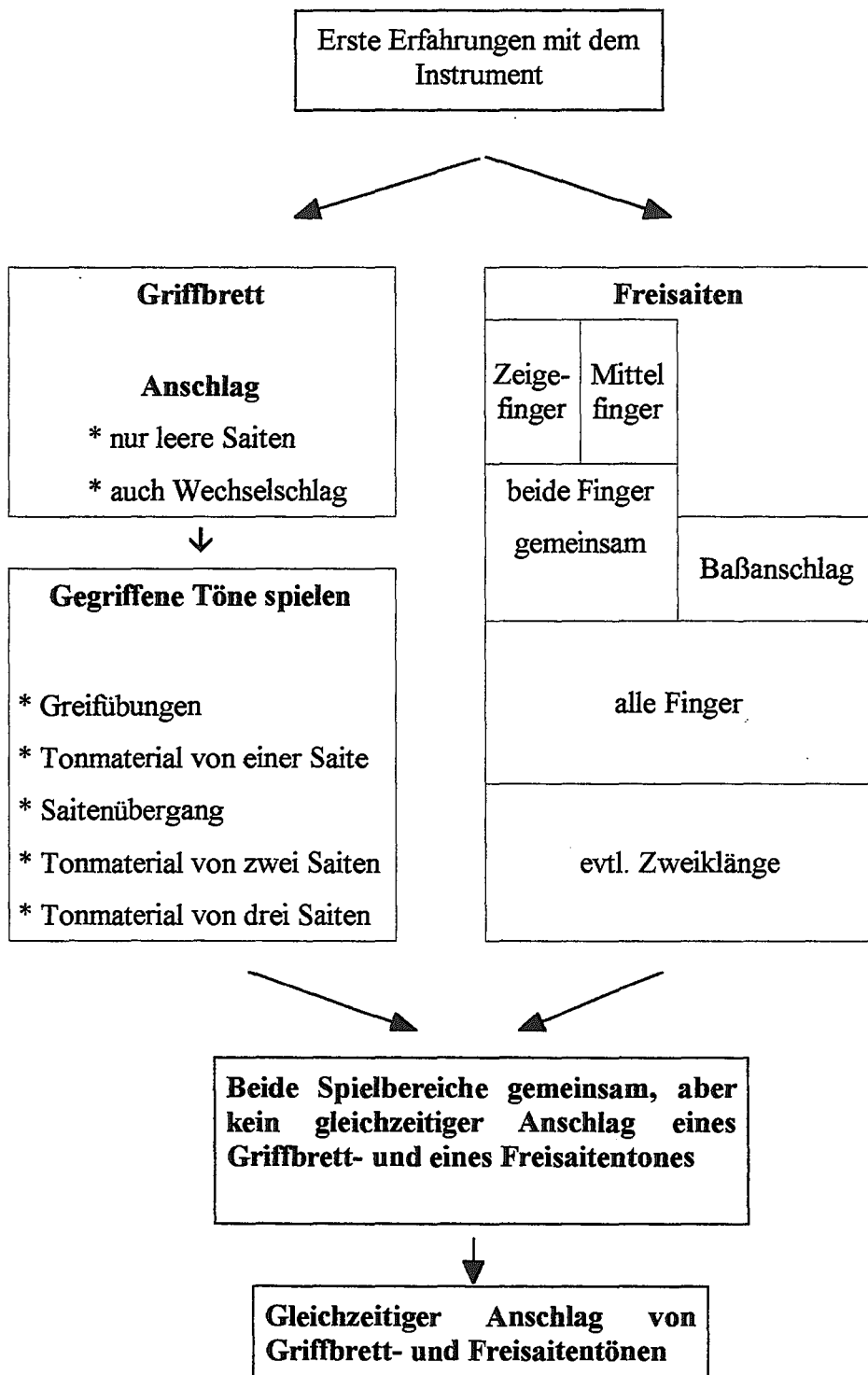
Unterrichtsdimensionen



Methodik des Anfangsunterrichts

Unterstufe 1

Ziel: Erwerb von Elementaren Spieltechniken



Unterstufe 2

- Ziel:
- * Ausbau der Spieltechnik
 - * Anfänge der musikalischen Gestaltung

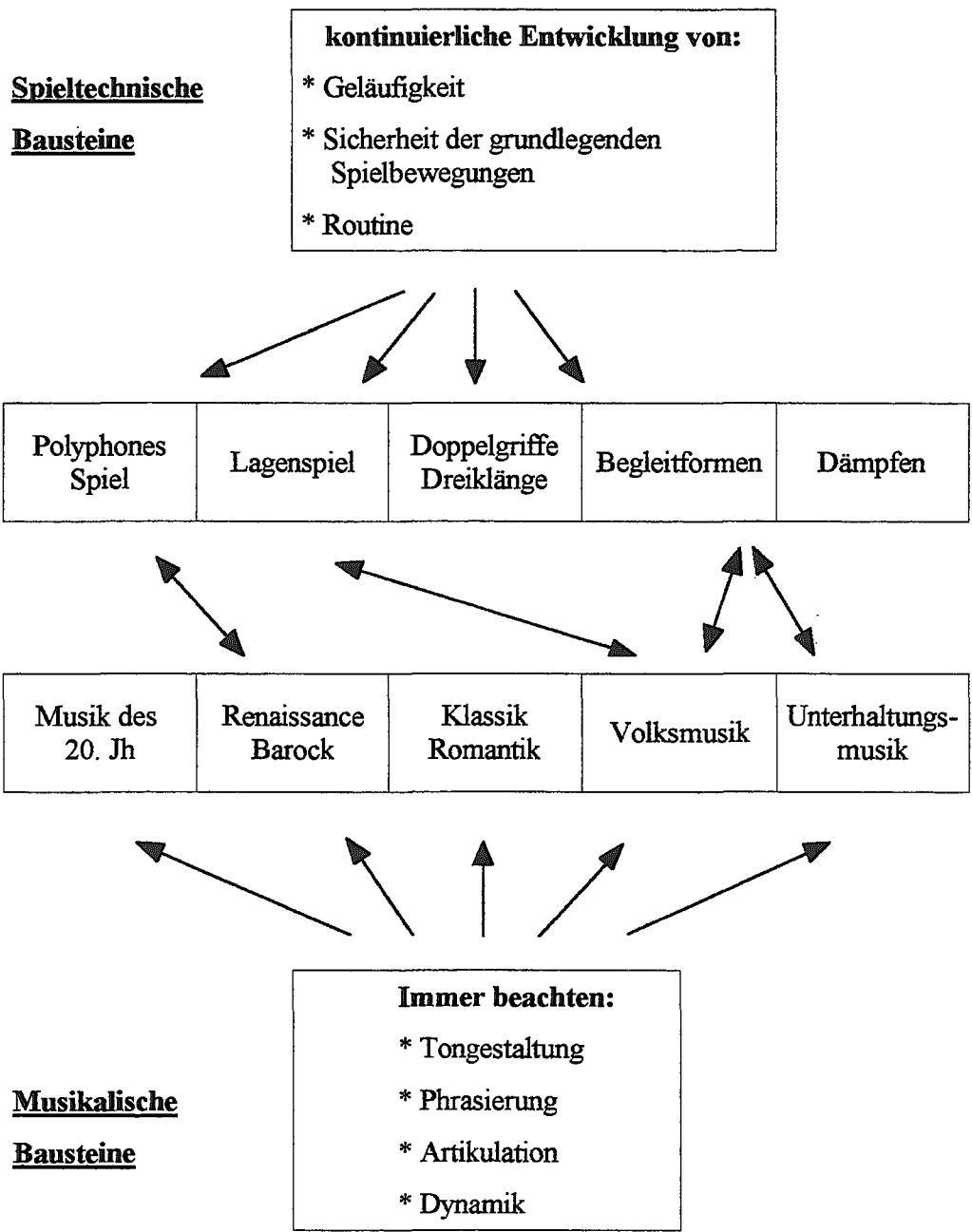
Bausteinprinzip:

Ein Baustein ist ein Unterrichtsschwerpunkt für eine gewisse Zeit

Die Bausteine stellen keine Reihenfolge dar

Bausteine sind unabhängig vom Schwierigkeitsgrad

Bausteine ermöglichen eine flexible und individuelle Unterrichtsgestaltung



Literatur(auswahl)

Unterstufe 1

Anschlag leere Saiten

- Suitner-Zitherschule Bd 2, Nr. 28 - 42 vielseitig einsetzbar, als Anschlagsübung,
Freisaitenübung und kombinierte Übung
- Sammlungen alter Musik Bd. 1, S. 6 - 8 Freisaiten auf das Griffbrett übertragen
- Lieder und Volksmusikstücke, in denen mit den leeren Griffbetsaiten die Grundtöne gespielt werden können
- z. T. lohnt sich auch der Blick in Violinschulen oder begleitendes Spielgut für den Anfangsunterricht auf der Violine

Gegriffene Töne

- 1 Saite
 - Andrich, Bd. 1, Nr. 5 - 7
 - Breckle, Blatt 1
- 2 Saiten
 - Andrich, Bd. 1 Nr. 8ff
 - Breckle, Blatt 2
- 3 Saiten
 - Volks- und Kinderlieder
- Freisaiten
 - Breckle, Blatt 3
 - Suitner, Bd. 1 und 2
 - Jutzi, 62 Übungen

Kombination beider Spielbereiche ohne gleichzeitigen Anschlag

- Andrich, Bd. 1, Nr. 11 ff
- Suitner Bd. 2, Nr. 37 ff
- Breckle, Kleiner Walzer
- Jutzi, 37 praktische Übungen
- Schäffler, Erste Ernte - Echostück fortgeschritten, Freisaiten teilweise ändern
- Degen, Zitherschule Nr. 21/22

Gleichzeitiger Anschlag

- Andrich, Bd. 1 und 2
- Breckle, Blatt 4
- Jutzi, 37 praktische Übungen
- Swoboda, Die ersten Stücke
- Degen, Nr. 23 ff

*Spielhefte*

- Alte Musik ♦ Meyer-Thibaut, Sammlungen alter Musik, Bd. 1 Renaissance
♦ Meyer-Thibaut, Musik für Zither, Bd.. 1 Aus Tabulaturbüchern
♦ Meyer-Thibaut, Sammlungen alter Musik, Bd. 2, Barock
♦ Haas, Spielheft 2 und 3 für 2 DZ oder DZ/AZ
- Klassik ♦ Swoboda, Die ersten Stücke
♦ Michl, Kleine Duette
♦ Meyer-Thibaut, 10 leichte klassische Etüden
♦ Schäffler, Erste Ernte
- Neue Musik ♦ Hoch, Zeilen
- Unter-
haltungs-
musik ♦ Golden/Wilhelm, Andere Saiten Bd. 1
♦ Meyer-Thibaut, Musik für Zither, Bd 2 Ragtime, Blues & Folk
♦ Jordan / Oberlechner / Haas. Spielheft 1, Alte Musik und
Volkslieder

Miriam Vanneste / Werner Marzahn

Zusammenfassung der Vorträge

Der Unterrichtsbeginn im frühen Kindesalter führt zu frühen Erfolgen, daher sollte das Erlernen des Zitherspiels im Grundschulalter in besonderem Maße gefördert werden. Gleichzeitig müssen aber die besonderen Umstände berücksichtigt werden, unter denen Unterricht mit Kindern in diesem Alter stattfinden sollte.

1. Entwicklungs- und Lernpsychologische Grundlagen

Der Lernprozess erfolgt:

a) handlungsbezogen

durch - Nachahmung

- Ausbildung von Fertigkeiten / Gewohnheiten / sozialem Verhalten

- Sammeln von Erfahrungen

Die Entwicklung erfolgt von reflexionsartigen zu bewußt gesteuerten Bewegungen

b) erkenntnismäßig (kognitiv)

Der Lehrer erfüllt eine Vorbildfunktion.

Bei der Wahl des zu erlernenden Musikinstrumentes sollten physiologische Gesichtspunkte Berücksichtigung finden, z. B. die Fähigkeit, Tonhöhen differenziert zu hören, oder auch motorische Fähigkeiten.

Bei Vorhandensein von motorischen und sozialen Verhaltensstörungen kann der Musikunterricht therapeutisch wirksam werden. Der Lehrer sollte in der Lage sein, Fähigkeiten und Grenzen der Begabung des Kindes zu erkennen.

2. Das schulisch-soziale Umfeld

Negative Einflüsse auf die musikalische Entwicklung:

- akustische Umweltverschmutzung: Straßenlärm, Walkman, etc.
- zu kleine Wohnungen ⇒ eingeschränkte Bewegungsfähigkeit
⇒ schlechtes Rhythmusgefühl
- schlecht isolierte Wohnungen ⇒ Einschränkung der Übungsmöglichkeiten

Unterrichtsinhalte in der Grundschule:

- Sprechen und Singen
- Umgang mit einfachen Instrumenten (Körperinstrumente / selbstgebastelte Instrumente / Orff-Instrumente)
- Hören (Geräusch / Musik)
- Bewegung und Tanzen

Es besteht eine Wechselwirkung zwischen außerschulischen musikalischen Aktivitäten und dem schulischen Musikunterricht (Musikerziehung ⇔ Bildungsauftrag)

3. Wie können Kinder für den Zitherunterricht gewonnen werden?

- a) Instrumentalvorstellung am Ende der musikalischen Früherziehung / Grundausbildung in der Musikschule
- b) Instrumentalvorstellung im Kindergarten
- c) Instrumentalvorstellung in der Grundschule (bevorzugt im 2. und 3. Schuljahr, im Beisein der Eltern)
- d) Auftritte bei Kinderveranstaltungen oder dem Tag der offenen Tür von Musikschulen
- e) Die Tischharfe als Einstiegsinstrument

Die Instrumentalvorstellungen sollten möglichst als Schülervorspiele durchgeführt werden. So können Interesse geweckt und gleichzeitig Vorurteile abgebaut werden.

4. Methodische Aspekte des Unterrichts

a) Äußere Unterrichtsbedingungen

- Raum / Sitz- und Spielgelegenheiten (am günstigsten wären Zithertische und Stühle, die in der Höhe verstellbar sind)
- Gruppen- oder Einzelunterricht (bei sehr kleinen Kindern empfiehlt sich Gruppenunterricht)
- Unterrichtszeit (beginnend mit 15 - 20 Minuten)
- gute Instrumente (Kinderzither) / Ringe / Saiten

b) Verhältnis Schüler-Lehrer

- Lehrer als Vorbild/Nachahmungseffekt
- eventuell vorhandene Liebe / Sympathie zum Lehrer fördern den Lernprozess
- Vertrauen sollte sich entwickeln
- Lehrer muß die Freude des Kindes an der Musik entwickeln
- Geduld ist in besonders hohem Maße erforderlich
- Die Individualität des Kindes muß berücksichtigt werden
- Lob und Tadel sind ein pädagogisches Instrument zur Motivation
- Der Lehrer sollte eine altersgerechte bildhafte Sprache verwenden

c) Unterrichtsgestaltung und Inhalte

- spielerisches Heranführen an die Unterrichtsinhalte, z. B. Geräuscherzeugung, Bewegungsspiele auch ohne Instrument (vorbereitende technische Übungen)
- erste praktische Übungen sollten ohne Ablenkung durch die Notenschrift erfolgen
- der Lehrer sollte Freiräume für die Kreativität des Kindes schaffen und
- für die Abwechslung im Unterricht sorgen sowie
- für Erfolgserlebnisse sorgen (z. B. gelegentlicher Vortrag des Erlernen am Ende des Unterrichts vor den Eltern)
- Anleitung zum richtigen Üben / das Erstellen eines Übungsplans kann hilfreich sein (die Anwesenheit von Eltern zum Besprechen des Übungsplans kann im Anfangsstadium dem Lernprozess förderlich sein)



- gemeinschaftliches Musizieren zur Förderung des rhythmisch / harmonischen Verständnisses und zur Entwicklung eines sozialen Verhaltens
- Es ist vorteilhaft, mit dem Tonraum f^1 - f^2 zu beginnen, denn diese Tonhöhen entsprechen der Singstimme des Kindes. Ebenso wird die Spannweite der linken Hand nicht überfordert. Eventuell sollte der 4. Finger am Anfang nicht eingesetzt werden.

Gerade am Anfang sollte nach Wegen gesucht werden, die Technik sinnvoll und richtig einzusetzen, ohne das Kind damit zu sehr zu belasten. Gerade hier erfüllt der Lehrer mit einer disziplinierten Technik eine sehr wichtige Vorbildfunktion.

d) Literatur

Vorhandene Schulen müssen durch geeignete Zusatzliteratur ergänzt werden. Möglichkeiten dafür sind Lieder aus Schulmusikbüchern und Kinderliederbüchern / Orff-Schulwerk. Es sollten viele kurze Stücke verwendet werden. Der Lehrer muß in der Musik zeitgemäß bleiben und versuchen, die Musik der Kinder in den Unterricht einzubeziehen.

5. Kinderzither

Auf dem Symposium sind fünf Zithern der Firmen Mürnseher, Sandner, Schrumpf, Volkmann und Wünsche vorgestellt worden.

Wichtige Merkmale einer geeigneten Kinderzither:

- verkürzte Mensur
- niedrige Saitenlage
- verminderte Saitenzahl
- verringerte Spannweite
- verringerte Saitenspannung
- geringeres Gewicht
- Zithertasche
- erschwinglicher Preis (unter DM 1.000,--)

DEUTSCHER ZITHERMUSIK-BUND E. V.

